

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen  $1\frac{1}{2}$  Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr.  $24\frac{1}{2}$  Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ( $1\frac{1}{4}$  Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

### Amtliches.

Berlin, 8. August. Se. Majestät der König haben Allernächst geruht: Dem Pfarrer Zedel zu Rothenshimbach, im Kreise Querfurt, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem gewerkschaftlichen Obersteiger Johann Heinrich Peter Best zu Herbede, im Kreise Bochum, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Appellationsgerichtsrat Hellweg zu Köln zum Präsidenten des Landgerichts in Düsseldorf; und den bisherigen Staatsanwaltsgehilfen, Gerichtsschreiber von Venck zum Staatsanwalte bei dem Kreisgerichte in Luckau zu ernennen.

Abgerufen: Der General-Major und Inspekteur der Artilleriewerkstätten, Kunowski, nach der Provinz Schlesien; der Geheime Kabinettsrath Illaire, nach Münster; der Präsident der Seehandlung, Camphausen, nach Wiesbaden.

Das 42. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4488 den Vertrag zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der freien Hansestadt Bremen andererseits, wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse, vom 26. Januar 1856; und unter Nr. 4489 den Vertrag zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und der freien Hansestadt Bremen, wegen Suspension der Weserzölle, vom 26. Januar 1856.

Berlin, den 8. August 1856.

Debits-Kontoir der Gesetzesammlung.

### Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Copenhagen, 6. August. Die Bankierhäuser Suhr, Adler, Ryau, Lehaires, Holm, Broberg, Hannover und Melchior beabsichtigen die Errichtung einer Privatbank und haben hierzu eine Aufforderung erlassen. Das Kapital der Bank soll in 6 Mill. Thlrs. bestehen, wovon jeder der Unternehmer eine halbe Million zeichnet.

(Eingeg. 7. August, 6 Uhr Abends.)

Triest, 7. August. Aus Konstantinopel vom 1. d. M. wird gemeldet: Howston Stewart's Geschwader ist nach dem Schwarzen Meere abgegangen, wird aber, wie das "Journal de Constantinople" berichtet, so lange dort Station nehmen, bis Russland, das bekanntlich noch Kars und die Schlangeninsel besetzt hält, die Stipulationen des Pariser Friedensvertrags auch in dieser Rücksicht erfüllt hat.

(Eingeg. 8. August, 9 Uhr Vorm.)

Livorno, 2. Aug. Die Maisfelder sind durch Hitze und Dürre fast allgemein verbrannt. Der Stand der Olivenbäume ist ein befriedigender; der Weinstock verspricht die Hälfte, mindestens ein Drittel des gewöhnlichen Ertrages.

Rom, 30. Juli. Einer anonymen Gesellschaft ist das zehnjährige ausschließliche Privilegium zur Errichtung einer Dampfschiffahrtslinie im Kirchenstaate ertheilt worden. (D. C.)

### Deutschland.

**Preußen.** [Berlin, 7. August.] [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister und dem Obersten v. Manteuffel und nahm außerdem noch einige Vorträge entgegen. Mittags empfing Althöchststiftselbe den General Grafen v. d. Gröben, welcher gestern aus dem Bade Gastein über Wien hier zurückgekehrt ist. Der General hatte die Ehre, mit einer Einladung zur Tafel beeckt zu werden, an der auch Theil nahmen die drei aus Darmstadt hier eingetroffenen hess. Prinzen und die beiden aus Rom hier anwesenden Herzöge v. Bismarck und v. Baganolo. Die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist bereits heute Morgen nach Neustrelitz mit dem Erbprinzen Georg abgereist; der Erbgroßherzog ist wegen seiner Augenkur noch im Hotel zurückgeblieben, doch glaubt auch er spätestens übermorgen die Rückreise antreten zu können. — Am Sonnabend werden am Hofe in Potsdam Prinz Karl von Bayern und Prinz Peter von Oldenburg erwartet; beide gehen zur Kaiserkrönung nach Moskau. Die hohen Herrschaften, welche am Dienstag nach Russland abreisen, kommen sämtlich mit ihrem Gefolge am Montag von Potsdam nach Berlin und übernachten in unserer Stadt. — Im "Hotel de Rome" logiren jetzt namhafte Gäste, Sir Charles Napier und Thiers. Die Lindenpromenade ist in dieser Gegend seit ihrer Ankunft ziemlich belebt; man will durchaus die Männer sehen, von denen man schon so viel gehört und gesehen. — Der Handelsminister v. d. Heydt, der den Kurort Ischl bereits verlassen und sich nach Wien begeben hat, wird noch in dieser Woche hier zurückverkehrt. Bekanntlich läßt derselbe eine Vorlage für den Landtag ausarbeiten, welche die zahllosen Kreditinstitute und Kommanditgesellschaften angeht. Freunde der Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Vinke hoffen, daß beide im November wiederum im Abgeordnetenhaus erscheinen werden. Durch die Mandatsniederlegungen sind allerdings Plätze offen geworden.

[Herr v. Unruh], der Direktor der Continental-Gasanstalt, Regierungsrath a. D., gibt die Leitung dieses Instituts auf, um nach Österreich überzufredeln. Die Bedingungen, unter welchen diese Übersiedlung geschieht, sind allerdings der Art, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn Hr. v. Unruh sich durch dieselben bestimmt sieht, seine bisherige Stellung mit der neuen ihm angebotenen zu vertauschen. Derselbe übernimmt die Leitung des Baues der ungarischen Thresentbahn und bezieht hierfür außer der vollständigen Vergütung aller Unterkosten und Reisespesen tägliche Diäten von 25 fl. in Silber und außerdem nach Vollendung des Baues, die in 4 Jahren erfolgt sein wird, eine Aversionssumme von 100,000 Thlrs. als Bauprämié. Uebrigens ist bereits darauf Bedacht genommen worden, die Leitung der technischen Angelegenheiten der Continental-Gas-Aktiengesellschaft in geeignete Hände zu legen.

[Berufung in's Herrenhaus.] Durch Kabinettsordre vom 22. Juli d. J. hat des Königs Majestät, nach erfolgter Präsentation Seitens des Verbandes des alten und des bestätigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Obersachsen, den Rittergutsbesitzer Lieutenant a. D. Arnd v. Stammer auf Camitz in Gemäßheit der §§. 3 und 4 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

— [Wuchergesetze.] Bekanntlich sind von vielen Seiten Anträge

auf Aufhebung der Wuchergesetze gestellt worden. Der Handelsminister hat nun die Handelskammern zu einem Gutachten über diesen Gegenstand aufgefordert und die Punkte angedeutet, welche hauptsächlich dabei in Betracht kommen.

— [Der Tanzunterricht der Gymnasiasten.] Das königl. Provinzial-Schulkollegium in Stettin hat sich schon wiederholt in seinen Verfügungen über die Theilnahme der Gymnasiasten am Tanzunterricht ausgesprochen und in dieser Hinsicht besondere Überwachungsvorschriften ertheilt. Wie das Schulkollegium in einer Verfügung vom 13. Juli 1855 bemerk't, ist demselben von mehreren Seiten die Wahrnehmung zugekommen, daß die Theilnahme an den Tanzstunden auf die Mehrzahl der Schüler einen entschieden nachtheiligen Einfluß ausübt, indem als die gewöhnlichen Wirkungen dieses Unterrichts sich Verstreutheit, Trägheit und Abneigung gegen geistige Anstrengung ergeben, ganz abgesehen noch von ernsteren fittlichen Schäden. Mit besonderer Entscheidtheit spricht sich das Kollegium gegen die sogenannten Kinder- oder Familienbälle aus, welche von den Tanzlehrern in der angeblichen Absicht veranstaltet werden, den Angehörigen ihrer Söhlinge die Gelegenheit zur persönlichen Kenntnisnahme von den Fortschritten derselben darzubieten, welche in Wirklichkeit aber durch Verfrüchtung der dem reiferen Lebensalter gebührenden gesellschaftlichen Genüsse den Reiz des Unterrichts für die Jugend erhöhen, und die Zahl der Theilnehmenden vermehren sollen. Wenn dieser Unterricht in dem geschlossnen Verein mehrerer Familien in einem Privatlokal ertheilt wird und dabei in jeder Beziehung den Charakter eines Privatunterrichts bewahrt, so wird die Aufsicht und die Einwirkung des Gymnasiums sich darauf zu beschränken haben, daß bei den einzelnen Schülern den etwa hervortretenden nachtheiligen Einflüssen sofort in geeigneter Weise entgegengewirkt werde. Wenn aber der Tanzlehrer auf eigene Hand in seiner Wohnung oder in einem Miets- oder gar in einem öffentlichen Lokal Tanzkreise bildet, zu welchen der Zutritt jedem offen steht, so verliert dieser Unterricht den Charakter einer Privatveranstaltung, und darf sich der unmittelbaren und unausgesetzten fittlichen Überwachung, so wie nöthigenfalls der bestimmenden Einwirkung des Gymnasialdirektors und seiner Amtsgehilfen nicht entziehen. In einer späteren Verfügung wird dieser letztere Punkt noch schärfer hervorgehoben. Es heißt darin u. A.: Aller Tanzunterricht, der außerhalb eines Familienkreises ertheilt wird, muß für einen öffentlichen gelten und deshalb, sofern Gymnasiasten daran Theil nehmen sollen, unter die anordnende, leitende und überwachende Aufsicht des Gymnasiums treten. Wenn nun für jetzt der Abhaltung des lediglich für Gymnasiasten bestimmten Tanzunterrichts in den Gymnasialgebäuden Hindernisse entgegenstehen, so wird deren Beseitigung nach Möglichkeit anzustreben sein. Gelingt dies aber nicht, so tritt die allgemeine Forderung ein, daß die nicht zu einem Privatverein gehörenden Gymnasiasten, mit Ausschluß aller anderen Theilnehmer, namentlich auch des weiblichen Geschlechts, in einem vom Direktor zu diesem Zweck gemieteten und dem Publikum verschlossenen Lokal Tanzunterricht erhalten, und zwar unter der anordnenden, leitenden und überwachenden Aufsicht des Directors und der Lehrer. (P. C.)

Frankfurt a. D., 6. August. [Lehrerunterstützung.] Eine Circularverfügung der hiesigen königl. Regierung an die Superintendenten und Schulinspektoren, die Unterstützungsgesuche städtischer Lehrer betreffend, lautet: „Se weiter die Regulirung der Schullehrergehälte nach

### feuilleton.

Bald empfing des herrlichen Eichwaldes Laubschatten die frohen Schaaren, die schon unterwegs durch den an mehreren, am Wege gelegenen Lokalitäten angebrachten freundlichen Festschmuck erfreut waren, und am Festplatze angelangt, bot sich ein überraschender, wahnschöner Anblick dar. Der zur Aufnahme der Festgenossen, der thäitigen wie der empfangenden, bestimmte Raum bot an seinem Eingangsvestibul ein herzliches "Willkommen" allen, die hier gewaltsamer waren, um der Sorgen des alltäglichen Lebens auf Stunden sich zu entschlagen, und durch der edeln Frau Musica hinreichende Gewalt sich erheben und erfreuen zu lassen. Reich mit Laubgewinden, mit Fahnen und Flaggen in den Landes- und Provinzfarben, die lustig im Winde flatterten, geziert, von improvisirten, gemütlichen Erfrischungszelten umgeben, gewährte der eingefiedigte Raum einen überaus freundlichen und liebenswürdigen Eindruck. Als Krone des Ganzen aber erschien im Hintergrunde die Sängertribüne, einfach zwar und prunklos, aber höchst geschmackvoll und sinnig dekoriert, einem korrekten, mit seinem Takt und warmem Pinsel ausgeführten, anspruchslosen und deshalb um so ansprechenderen Gemälde vergleichbar, dem die bunte lebendige Staffage fröhlicher Menschen zum angemessensten Schmuck diente.

Steicher Guirlandschmuck verband die hohen Fahnenstangen, die ihr zur Einfassung und zur architektonischen Stütze dienten, und von denen unzählige Fahnen und Fähnchen in den Landes- und Provinzfarben, zwischen ihnen in zierlichen Medaillons die Namen der vereinigten Städte des Provinzialsängerbundes, flatterten, hoch über ihnen die Wappen unseres Staates und unserer Provinz, während die Vorderseite der Dirigententribüne das Wappen der Stadt Posen zeigte, und aus dem Hintergrunde eine kolossale Ehe, das Emblem des Sängertages, auf die Läuse, die zum Beste gekommen waren aus der Nähe und Ferne, herabschaute, und auch noch als die Sonne zu Küste gegangen ihren freundlichen Schimmer auf die wogende Menge herniederstrahlte, als Transparent in sinniger Beleuchtung und in geschmackvollem Gegensatz zu den Feuerwerken und den freundlichen Lichtern in den Zelten, die das hereinbrechende Dunkel des schönen Abends freundlich erhellt.

Man las in den frohen Gesichtern der hier versammelten Schaaren,

zu denen noch bis in die späteren Abendstunden immer neue sich gesellten, und unter welchen man alle Gesellschaftsklassen bis zu den höchsten Spitzen hinauf, alle Nationalitäten und Konfessionen mit hoher Begeisterung vertreten sah, das reine Gefühl der zwanglosen Freude, das wahrhafte innerliche Behagen an Gottes freier schöner Natur, gehoben noch durch die lebensfrischen, warm einbringenden Klänge der edlen Kunst der Söhne, die hier unter dem hochgewölbten Laubdache des Domes der Natur, mit seinen mannichfältigen schlanken, säulenartig hoch emporstrebenden, zum Himmel hinausweisenden grünen Pfeilern, dem Vater aller guten Gaben, nicht in streng kirchlicher, aber in heiter kindlicher Weise einen warmen Zoll des Dankes und der Freude darbrachte, wie ja auch die Vögel des Himmels in heiteren, fröhlichen Melodien ihn loben und preisen, der ja auch des herzerfreuenden Gesanges köstliche Gabe uns verliehen hat.

Zu einem echten Sanges- und Volksfeste gestaltete sich dieser Tag, und die rege, warme, allseitige Theilnahme daran, deren Mangel wir an den ersten Tagen schmerzlich beklagten — hier gab sie sich kund, hier pulsirte sie in lauten, warmen Herzenschlägen, und froh, heiter und glücklich fühlten sich (wir glauben das, ohne Besorgniß, eines Irrthums gejagt zu werden, auszusprechen zu dürfen) Alle, denen es vergönnt war, gebend oder empfangend — und Geben wie Empfangen ist für das reine Menschenherz ein Genuss! — hier sich zu beteiligen.

Man sieht, wenn man's bisher wirklich noch nicht gewußt haben sollte, daß wir keine Gemeinschaft haben mit jenen niedrigen NATUREN, von denen der Dichter sagt:

"Sie lieben es, das Strahlende zu schwärzen,  
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn!"

Nichts liegt uns — bedauerlich, daß wir das noch immer betonen müssen! — nichts liegt uns fern, als die hirnlose Opposition quand meame. Es macht uns herzliche Freude, anerkennen und loben zu können und zu dürfen; aber wir achten den hohen Beruf der Kritik in ihrer Würde, in ihrer Unentbehrlichkeit für jeden redlich angestrebten Fortschritt viel zu hoch, um ihn durch fade Lobhudelei und schnöde Liebedienerei zu entweihen, oder mit feiger Rückstichtnahme auf eitle Selbst-

### Des Sängertages zweiter Tag

brach an vom schönsten Wetter begünstigt. Güttige Himmelsmächte hatten die allseitige Bitte gehört und gewährt, und es schien in der That, als wolle dieser Tag alles auf einmal reichlich vergüten, was Ungunst der Witterung und der Verhältnisse früher nicht im vollsten Glanze hatte hervortreten, nicht in ganz ungeübter Schöne und reichbefriedigender Fülle sich entfalten lassen. Und mehr noch: was dieser dies faustus versprach, er hat es auch redlich gehalten, und wenn es auf Augenblick den Anschein gewann, als wolle sein heiter lächelndes Antlitz sich trüben, so dienten solche Momente nur dazu, um so tiefer, inniger, dankbarer der überwiegend Schöne empfinden und genießen zu lassen. Freudlich lächelte die Sonne der Sängertage nach dem Eichwald, und die Tausende, welche bis spät in die Nacht dort freudigem Genusse sich weiheten, werden sicher das Andenken an diesen schönen Tag lange, lange in froher Erinnerung bewahren.

Nachmittags 3 Uhr setzte sich der Sängerzug, mit den Bundeszeichen und Sängerbemalen festlich geschmückt, mit wallenden Fahnen, ein Musikorchester an der Spitze, geleitet von Vorstands- und Komitéemitgliedern, vom Wilhelmsplatz aus in Bewegung, und zog, von heiteren, bunten Menschenmassen umwogen, über den Markt durch das schöne, eignethümliche Eichwaldbor die lange Straße hinaus seinem ersehnten Ziele zu. Mit Fußgängern und Wagen war der Weg dahin bedeckt — eine wahre Völkerwanderung fröhlicher Emigranten, und unwillkürlich ward man gemahnt an die bekannte Schilderung des Dichters:

"Aus dem hohlen, dunkeln Thor  
Drängt ein buntes Gewimmel hervor.  
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbeschänden,  
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,  
Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht  
Sind sie alle an's Licht gebracht —  
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:  
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!"

Maßgabe der Circularverfügung vom 6. März 1852 vorschreitet, desto mehr schwindet, wie sich von selbst versteht, der gewöhnliche, aus der Unzulänglichkeit des Dienstekommens hergeleitete Grund zur außerordentlichen Unterstützung der Lehrer, und sind demnach die Anträge der Herren Superintendenten und Schulinspektoren auf Bewilligung von Beihilfe auf die Fälle außerordentlicher, genau nachzuweisender Notstände zu beschränken. Für Lehrer, deren Einkommen noch nicht im allgemeinen Regulierungsverfahren verbessert ist, werden, falls ihr Dienstekommen zu ihrer Subsistenz nicht hinreicht, zunächst stets die Verpflichteten zur Hergabe außerordentlicher Beihilfen anzuheben sein, und muss dieser Weg namentlich bei städtischen Lehrern unbedingt eingeschlagen werden. — Hierbei bemerken wir, daß des Herrn Geheimen Staatsministers v. Staufer Exc. ausdrücklich erklärt haben, wie von jetzt ab sämmtliche an ihn gerichtete Unterstützungsgezüge von Lehrern an uns zur Bescheidung, resp. Verhandlung, mit den Verpflichteten werden abgegeben werden, wovon die Herren Superintendenten und Schulinspektoren die Lehrer in Kenntnis zu sezen haben, damit sie dergleichen direkt an den Herrn Minister gerichtete Gesuche fortan ganzlich unterlassen.“

**Koblenz.** 4. August. [Kirchliche Feier.] Das Jahresfest der tausendjährigen Säkularfeier der hiesigen St.-Castorkirche im Jahre 1856 wurde am gestrigen Tage durch ein solenes Hochamt und sakramentalische Andacht, unter Ausstellung des hochwürdigsten Guises, in der genannten, festlich geschmückten Kirche gefeiert und Abends 6 Uhr mit Annahme des ambrosianischen Lohgesanges unter dem Jubel eines unzähligen Menge von Gläubigen geschlossen.“

**Magdeburg.** 4. Aug. [Das Fassen der Getreidepreise.] Der panische Schrecken, den das schnelle und sprunghaftie Fassen der Getreidepreise während der letzten Tage an der Berliner Getreidebörsé hervorrief, hat auch auf die hiesigen Spekulanteren seinen Einfluß geäußert und manchem Haussier Kopfschmerzen verursacht. Ein weiteres Herabgehen der Getreidepreise steht in ziemlich sicherer Aussicht, da einerseits die Berichte über den Ausfall der Ernte und über den Stand der Kartoffeln ungemein günstig lauten, andererseits auch, wie der Magdeburger Korrespondent aus guter Quelle weiß, die Regierung in unserer Provinz (Sachsen) nächstens 1200 Wispel Getreide zum freien Verkauf stellen wird. Eine ähnliche Quantität Getreide beabsichtigt sie — wie genanntes Blatt sagt — in jeder Provinz auf den Markt zu bringen. (A. 3.)

**Stargard.** 2. August. [Braunkohlen.] Die Vermuthung, daß bei der geognostischen Beschaffenheit Hinterpommerns auf diesen Punkten sich Braunkohlen finden müssten, scheint eine rasche Bestätigung zu erhalten. Auch in unserer Nähe, auf der Feldmark von Dahlow, hat der Besitzer des Braunkohlenbergwerks zu Driesen, Hirsch, ein mächtiges Braunkohlenlager entdeckt.

**Stettin.** 6. August. [Das Manöver; Lehrergehalte.] Heute ist auf telegraphischem Wege eine Kabinetsordre hier eingegangen, nach welcher das in Frage gestellte Corpsmanöver in diesem Monat stattfinden soll. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam ein sehr wichtiger Gegenstand zum Vortrage: es handelte sich um die Feststellung des neuen veränderten Etats für die Elementarlehrer. Nach dem bisherigen Etat bestand das Lehrerpersonal an den Elementarschulen aus drei Rektoren mit einem Gehalt von resp. 1040 Thalern 15 Sgr., 800 Thalern und 730 Thalern, einem Conrector mit einem Gehalt von 500 Thalern, 5 Hauptlehrern mit resp. 460, 450, 419 Thalern 15 Sgr., 352 Thalern und 324 Thalern, 47 Lehrern, von denen 2 mit 538 Thalern, 1 mit 415 Thalern, 1 mit 400 Thalern, 1 mit 380 Thalern, 2 mit 370 Thalern, 4 mit 360 Thalern, 4 mit 350 Thalern, 1 mit 310 Thalern, 7 mit 300 Thalern, 3 mit 260 Thalern, 1 mit 223 Thalern, 2 mit 210 Thalern, 5 mit 180 Thalern, 1 mit 170 Thalern, 5 mit 160 Thalern, 7 mit 150 Thalern. Gehalt; nach dem neuen Etat wird nur ein Rektor mit dem bisherigen Gehalt von 1040 Thalern 15 Sgr. und ein Conrector mit einem Gehalt von 500 Thalern und für die übrigen Schulvorsteherstellen dann 9 Hauptlehrer angestellt werden, von denen 7 500 und 2 400 Thalern erhalten; die anderen 47 Lehrer werden dann besoldet 6 mit 400 Thalern, 8 mit 350 Thalern, 10 mit 300 Thalern, 11 mit 250 Thalern und 12 mit 200 Thalern. Es soll dann später eine Versetzung der Lehrer von einer Schule zur andern nicht stattfinden, sondern das höhere Gehalt nach Würdigkeit und der Anciennität verliehen werden. Es wurde von einem Mitgliede der Versammlung hervorgehoben, daß das Gehalt der

sucht oder leicht verlegte Selbstgenügsamkeit da mit zukommen, nichts sagenden Phrasen zu klingen, wo es eine Besserung vorhandener Zustände, eine Förderung des Edeln und Schönen gilt, die nur durch Ernst und Beharrlichkeit zu erreichen ist. Wir sind stolz genug, uns das Recht zu vindizieren, da missprechen zu dürfen, wo es die heilige Sache der Kunst gilt. Nicht unvorbereitet sind wir vor Jahren schon daran gegangen. Mit warmer Liebe umfassen wir sie, umfassen wir namentlich auch den Männergesang in seinen hohen und edelen Zielen und Zwecken. Die Beweise liegen vor in einer langjährigen praktischen und theoretischen, musikalischen und literarischen Tätigkeit gerade auch auf diesem Gebiete — liegen vor in den mancherlei Anerkennungen und Ehrenreisungen, die gerade von Männergesangvereinen in und außer Deutschland und selbst jenseit des Ozeans her uns geworden sind, und zu denen wir auch mit herzlichem, innigem Danke die neue rechnen, welche in den Tagen des Festes hier uns zu Theil geworden durch die freundliche Einreichung unter die Ehrenmitglieder des hiesigen „allgemeinen Männergesangvereins.“

Von sich selber zu reden, ist grade keine sonderliche Freude, wenigstens nicht für uns. Aber um der Sache willen gebietet es bisweilen die Nothwendigkeit, und es thut auch in unserer Zeit dringend Noth, aufzuhören Misverständnissen, absichtlichen oder unabstichtlichen, namentlich in öffentlicher Wirksamkeit sofort die Spitze abzubrechen, und deren Inhalt auf sein richtiges Maß klar und wahr zurückzuführen. Wir zwingen unsere Ansichten und Urtheile Niemandem auf. Sie unumwunden auszusprechen, dazu aber meinen wir, Beruf zu haben. Wer ihnen nicht zustimmen mag, dem ist das unbenommen; aber eine Widerlegung ohne Gründe giebt's nicht, und wir sind entschieden genug, von dem einmal als wahr und förderlich klar Erkannten in der konsequenten Verfolgung erstrebenswerther Zwecke in Kunst und Wissenschaft und Leben uns nicht abwendig machen zu lassen. (Schluß folgt.)

Von diesem Standpunkte aus sollte man — schon öfter haben wir freundlich darum gebeten — unsere künstlerischen Besprechungen überhaupt, sonach auch die des Gesangfestes aufnehmen, und diese lange Parenthese als zur vollständig klaren Entwicklung und Abrundung des Ganzen notwendigen Mittelfeld ansehen, wie wir solchem ja auch in Konstücken größeren Umfangs nicht selten begegnen. —

Als die Sangesbrüder ihren frohen Einzug in den Festraum gehalten, begann der musikalische Theil des Festes, abwechselnd mit gut ausgeführten Instrumental- und Vokalpiècen. Mancher mag vielleicht von der Schaar der Sänger eine überwältigendere Massenwirkung er-

unteren Lehrerstellen ein zu geringes sei, um bei den jetzt so theuren Verhältnissen auszukommen, da namentlich bei der jetzigen Schuleinrichtung es den Lehrern nicht möglich sein werde, durch Privatunterricht sich einen genügenden Nebenverdienst zu erwerben. Da aber bei der neuen Einrichtung, die mit dem 1. Januar nächsten Jahres ins Leben treten soll, daß die niedrigeren Stellen das Gehalt nach dem neuen Etat erhalten, anfänglich der Stadt eine Mehrausgabe von circa 1700 Thalern erwächst, die zwar später nach vollständiger Einführung des neuen Systems sich bis ca. 1300 Thaler erhöhen wird; und da eine große Anzahl von städtischen Beamten dann ebenfalls ein größeres Gehalt beantragen würde, beschloß die Versammlung, nachdem noch Hr. Stadtschulrat Alberti und Hr. Oberbürgermeister Hering die Sache gründlich auseinandergesetzt hatten, den Etat zu genehmigen. (Oft. 3.)

**Wesel.** 5. August. [Unglücksfall.] Bei den hiesigen Artillerie-Schießübungen hat sich folgender Unglücksfall ereignet: Als ein Zug der fraglichen Batterie am vorigen Sonnabend Vormittag auf der Spessiner Haide im Abancen mit Kartätschen nach der Scheibe schoß und auf den Befehl „abprozen und laden“ ein Kanonier, die Kartätschenbüchse in der Hand, sich eben damit beschäftigt, das Kommando auszuführen, wied dieses Geschütz, das somit schon mit einer Ladung versehen sein musste, angeblich ohne Befehl des Geschützführers, viel zu früh abgefeuert. Dem unglücklichen Kanonier ging die volle Ladung durch die Brust und riß ihm unter furchtbarem Verstümmelung Herz, Lunge, Leber, Milz und Zwerchfell bis auf die letzte Spur fort, so daß er natürlich augenblicklich tot auf der Stelle lag.

**Destreich.** Wien, 5. August. [Fürst Ghika; Unionprojekt; Bergwerke.] Es bestätigt sich, daß dem Fürsten Ghika von Konstantinopel aus der Auftrag zugegangen ist, das Fürstenthum nicht zu verlassen. Der Fürst hat demnach auch die bereits beschlossene Reise nach Paris aufgegeben und seinen Sohn dahin abgesandt. Der Entfernung des Fürsten Stirbey ist dagegen von Seiten der Pforte kein Hindernis in den Weg gelegt worden, und wird sich derselbe nach Wien begeben, wo er im Laufe der nächsten Woche erwartet wird. — Die Agitation für das Unionprojekt dauert in beiden Fürstenthümern fort, und man zweifelt hier nicht mehr, daß sich die Divans ad hoc für dasselbe aussprechen werden, namentlich da die Einsetzung derselben von den zur Reorganisation der Donaufürstenthümer zusammentretenden Kommissarien geleitet werden wird, die Mehrzahl der Letzteren aber zweifelsohne von ihren Regierungen die Instruktion erhalten haben, zu Gunsten des Unionprojektes zu wirken. — Die Regierung hat das Anerbieten einer Gesellschaft von belgischen Kapitalisten, alle ägyptischen Montanwerke anzukaufen, abgelehnt. Die Regierung will nämlich vor der Hand den Verkauf der ägyptischen Güter einfesteln und vornehmlich dem Bergwerksbetriebe eine ganz besondere Berücksichtigung widmen, um den Ertrag möglichst zu steigern. Wenn dann auf diese Art der Werth derselben als Verkaufsobjekt erhöht sein wird, soll das bisher befolgte Prinzip des Ueberlassens an die Privatindustrie wieder aufgenommen werden.

**Wien.** 6. August. [Der Kaiser] ist gestern Abend von Laxenburg auf einige Tage nach Ischl abgereist. (W. 3.)

**Hannover.** 4. August. [Kammerverhandlungen.] Herr Breusing fragte heute den Minister des Innern, ob es denn glaublich sei, daß der politische Ausschuß sich wieder mit der Absendung einer Bundeskommission nach Hannover befaßt habe. Der Minister erklärte, er habe die Nachricht nicht gelesen, sie sei ihm ganz neu, und er befnde sich außer Stande, irgend welche Aufklärung zu geben. Es wird erinnerlich sein, daß vor einem Jahre die von Frankfurt aus dargebotene Bundeskommission hier auf das bestimmteste verbeten wurde. Herr Oppermann hatte neulich erwähnt, die hiesige Regierung habe sich dem Hrn. v. Nostiz für Absaffung des Gutachtens in der hannoverischen Verfassungssache dankbar erwiesen durch ein diplomatisches Geschenk von 1400 Thalern in Gestalt einer Schnupftabaksdose. Der Minister kam heute auf diese Angabe zurück, versicherte, unter Betonung der hohen Achtung und des ausgezeichneten Rufes, welchen dieses älteste Mitglied der Bundesversammlung in der juristischen Welt genieße, daß jene im März d. J. ihm zu Theil gewordene Anerkennung mit der hannoverischen Verfassungsgesellschaft durchaus nicht in Verbindung stehe, daß sie ganz gebräuchlicher Weise der erwähnten Persönlichkeit nur deshalb dargeboten worden sei, weil dieselbe die hannoverische Regierung bei dem häufigen in den letzten Jahren hier statt gehabten Gefandenwechsel im Bunde vertreten

habe. Hr. v. d. Horst dankte für diese Aufklärung und freute sich zu gleich, von der Autorität zu hören, welche diese Persönlichkeit in der juristischen Welt genieße, „dem durch das Gutachten in der hannoverischen Frage würde sie diesen Ruf nicht erworben haben.“ (R. 3.)

**Schleswig.** Kiel, 30. Juli. [Dänisches Kirchenregiment.] Einer Gemeinde von ungefähr 4000 Seelen in Angeln ist das Recht, ihren Prediger zu wählen, dem Patronat die Präsentation dreier Wahlkandidaten, für die zeitweilige Vacanz vom Ministerium entzogen. Im Jahre 1853 ward das Hauptpastorat zu Gelting durch den Abgang des zu Leipzig angestellten, vom Minister für Schleswig suspendirten, in seiner Gemeinde sehr beliebten Pastors Valentiener vakant. Der Besitzer des adeligen Guts Gelting als solcher, der Baron v. Geltingen, ist Patron der Kirche und führte das Patronat, obgleich römisch-katholischer Konfession, der Kirchenverfassung gemäß vollgültig und, wie auch sein Vater, zur großen Zufriedenheit der Gemeinde. Bei Valkan waren stets treffliche Geistliche zur Wahl der Gemeinde präsentiert, und dasselbe geschah bald nach der letzten eingetretenen Valkan durch den Vorschlag dreier geistlich geeigneten Geistlichen. Das Ministerium, welches die Beauftragung der Präsentation hat, verzögerte die Antwort bis nach Emanzipation des schleswigschen Verfassung vom 15. Februar 1854, deren §. 5 die Kirchenverfassung in dem einzigen Punkt abänderte, daß nur evangelische Christen Patronatrechte ausüben dürften, und daß da, wo das Patronat mit dem Besitz eines Grundstückes verbunden ist, der zur evangelischen Kirche sich nicht bekennende Besitzer die Patronatgeschäfte durch einen anderen dazu geeigneten Mann verwalten lassen müßt. Im Juni 1854 rescribte das Ministerium, daß die von dem Baron v. Geltingen vorgenommene Präsentation (obgleich lange vor Erlassung des erwähnten neuen Verfassungsgesetzes) mit Rücksicht auf jenen §. 5 als Nullität zu betrachten und nicht zu prüfen sei (der Verfassung war also rückwirkende Kraft beigelegt), und daß der Baron v. Geltingen einen Anderen zur Verwaltung des Patronats in Vorschlag zu bringen habe, von welchem dann die Valkanzeige zu erlassen, und Präsentationsvorschläge einzusenden seien. Obgleich nun diese Vorschrift befolgt ist, und das Patronat über Gelting durch den Besitzer eines benachbarten, dort eingepfarrten adeligen Gutes verwaltet wird, ist zufolge der „Flensb. Ztg.“ unterm 7. d. d. Diakonus zu Gründhof zum Hauptprediger in Gelting Alerhöft ernannt, mit Vorbehalt jedoch des Präsentationsrechts, des Patronats und des Wahlrechts der Gemeinde „für künftige Fälle.“ Diese Reservation, die einer späteren Generation zu Gute kommen mag, entshäbigt die gegenwärtige nicht für das ihr entzogene Recht, welches ihr wenigstens möglich gemacht hätte, einen Prediger zu erwählen, dessen deutsche Predigt sie verstehen könnte, während der ihr vom Ministerium gegebene vielleicht in seiner deutschen Sonntag um Sonntag zu haltenden Predigt, eben so wenig erbaulich, als in der dänischen für sie verständlich reden mag. Gründe für die Entziehung des diesmaligen Präsentations- und Wahlrechts sind nicht angegeben. Zu vermuten steht aber, daß der allerhöchst ernannte Prediger besonders eifrig sein werde, die dänische Sprache zu befördern; denn aus diesem, vom Ministerium ausgeschriebenen Grunde wurde im vergangenen Jahr, im Widerspruch mit der Kirchenverfassung, dem andern Prediger zu Gelting die Schulinspektion entzogen und einem benachbarten dänischen Prediger übertragen, obgleich verfassungsmäßig die deutsche Nationalität in diesem Distrikt so geschützt sein soll, wie die dänische, welche letztere hier übrigens gar nicht vorhanden ist. (A. 3.)

### Großbritannien und Irland.

**London.** 4. Aug. [Politisches und Religiöses aus China; der evangel. Bund; Annäherung der griechischen Kirche an den Protestantismus.] Wir sind hier bereits mittin in der Zeit der Langeweile. Das Parlament ist geschlossen; der Adel hat London verlassen und genießt die beste Jahreszeit auf seinen Landgütern; die Neidlustigen sind nach dem Kontinent ausgeflogen; an exciting News fehlt es gänzlich, da für Spanien schon kein besonderes Interesse vorhanden war, als O'Donnell die Bewegung anfangen muhte, weil England seine Hand dorthin nicht ausstrecken durfte. Man zieht daher in die Unterhaltung, warum sich sonst kein Mensch gefummert haben würde, erzählt sich, daß Lord Granville vom Herzoge von Devonshire das kostbare Tischservice geborgt hat, womit letzterer, als er zur Krönung des Kaisers Nikolaus in Russland war, so viel Aufsehen machte; oder man spricht von China. Die mit der letzten Post von dort angekommenen Zeitungen, namentlich der „Freund von China“ und die „Pecking-Ztg.“ enthalten manches Interessante, wozu die Nachrichten der Missionäre kommen. Nach allen diesen Blättern dauert das Blutergießen im himmlischen Reiche noch unverkürzt fort, und großes Elend ist der Zustand in demselben. Unterdrückt ist die Revolution noch keineswegs. In der Provinz Keang-sueh sind von der Insurrektionssarne 10 von den 13 großen Städten gefallen. Ein

womit sich schon etwas Tüchtiges anfangen lasse. Frau Perle wurde denn auch hierdurch verleitet, der Angeklagten 50 Thal. für Obierski zu übersenden. Obierski schrieb nun noch öfters an Frau Perle, zuletzt am 16. November 1853, zu einer Zeit, wo er nach den sonstigen Briefen schon in Plock verstorben war, — die Angeklagte hatte hier ein arges Versehen bei ihnen sonst so gut eingefädelen Kombinationen begangen! Alle Briefe so wie die Schuldseine hatte natürlich wieder die Angeklagte betrügerisch angefertigt. Später wendete sich die Frau Perle, da die Angeklagte angeblich Erbin des Obierski geworden, wegen der Bezahlung der Schuld an diese, da hieß es aber, die Sache sei noch nicht geordnet, und so brachte sie die Frau Perle nicht nur um jenes Geld, sondern, bei Gelegenheit eines späteren Besuches in Berlin, schwindelte ihr auch noch 200 Thal. ab, indem sie dieselbe dazu brachte, diesen Betrag für sie bei einem Kaufmann zu borgen. Während dieses eben erwähnten Besuchs in Berlin ließ sie sich auch einen Betrugsvorfall bei dem Juwelier Friedeberg zu Schulden kommen; sie gab sich hier für eine Frau v. Gnäkiss aus, kaufte ein Trauerbracelet mit dem Bild des Kaisers Nikolaus und suchte, angeblich für eine andere sehr reiche Russin, einen Schmuck für 320 Thal. aus; unter dem Vorwande, daß die Zahlung in Silberrubeln erfolgen werde, die am nächsten Tage eintreffen würden, wollte sie den Schmuck mit sich fortnehmen, der Juwelier merkte jedoch diese Absicht, und nahm ihr denselben unter einem passenden Vorwande wieder fort. Am folgenden Tage erschien sie wieder bei Friedeberg, brachte jedoch kein Geld, sondern bat, da die Stube noch nicht angelangt, ihr 300 Thal. zu leihen, und zeigte zu ihrer Legitimation ein Schreiben eines prächtlichen Hofmarschall-Amts an Frau v. Gnäkiss, so wie ein Offizierspatent in russischer Sprache und verschieden Wechsel vor; Herr Friedeberg ließ sich jedoch nicht täuschen und sie mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Glücklicher war sie in Breslau, wohin sie sich von Berlin wiederum gab. Im Juni v. J. kam sie zu dem Kaufmann Kostelitz, stellte sich unter ihrem richtigen Namen vor und sagte, sie habe eine große Ausstattung zu besorgen, ob er das Geschäft machen wolle. Dieser war natürlich bereit, da es sich angeblich um mehrere Tausend Thaler handelte; die Angeklagte ließ sich Proben geben und fragte dann, ob er große Kassenanweisungen habe, sie müsse welche versenden; in dem Glauben, es handle sich um sofortiges Umwechseln, giebt R. ihr 100 Thal. in Kassenanweisungen, mit denen die Angeklagte sich aber sofort entfernt, mit der Bemerkung, sie werde alsbald Kourant schicken; nach einigen Tagen aber erst brachte sie dasselbe. Nachdem sie so R. sicher gemacht zu haben glaubt, kommt sie wieder in den Laden,

Körper unabhängiger Rebellen ist auf dem Wege nach dem Norden, um sich mit der Centralinsurrektion unter der Anführung des Tae-Ping-Wang in Nanking zu verbinden. Noch immer hält dieser Häuptling die strengste Zucht. Ob die Nachrichten, daß die Bibel auf seinen Befehl als Schulbuch eingeführt sei, vollständig wahr ist, muß man wohl dahin gestellt sein lassen. Aber nicht uninteressant ist es, daß der Mann, der sich, so zu sagen, für den neuen Erlöser zu erkennen gab, von seinem angemachten Prädikat jetzt absteigt, nachdem er durch dessen frühere Annahme seinen Zweck erreicht zu haben scheint. Und sicher ist er vor den Kaiserlichen dadurch im Vortheil, daß der Genuss des Opiums unter seinen Anhängern bei Todesstrafe verboten ist. Die passive Haltung der Regierung zu den chinesischen Zuständen gefällt hier Manchem nicht, und mit Bestimmtheit kann ich Ihnen sagen, daß dem Lord Shaftesbury von mehreren angesehenen Personen die Bitte nahegelegt ist, sich der Sache der Humanität in China anzunehmen. Die diesjährige Generalversammlung des evangelischen Bundes, englischen Zweiges, wird am 20. August und den folgenden Tagen in Glasgow (Schottland) gehalten werden. Einen Haupttheil der Verhandlungen wird, dem Programme gemäß, der Bericht über die Verhandlungen und Erfolge der Berliner Deputation ausmachen, über welche seiner Zeit in dieser Zeitung ausführliche Nachricht gegeben ist. Hieran knüpfen sich die Mittheilungen von verschiedenen Mitgliedern über die nächstjährige große Konferenz in Berlin. Von großem Interesse werden, wie sich erwarten läßt, ferner die Verhandlungen über den Osten sein. An diesen wollen sich auch verschiedene Männer beteiligen, die eben aus verschiedenen Theilen des türkischen Reiches zurückkehren. Wahrscheinlich dürfte der, vor einigen Tagen in Genfer Versammlung der schweizerischen Organisation des evangelischen Bundes zur Sprache gekommene Punkt, welcher dort so viel Aufsehen erregte, zu weiterer Besprechung kommen. Im Schooße der griechischen Kirche werden nämlich jetzt Anstrengungen zur Herstellung näherer Beziehungen zu den Protestanten gemacht, um durch diese einen Stützpunkt gegen den Jesuitismus zu gewinnen, dessen Agitation und Einfluß im Orient gegenwärtig zum Schrecken der griechischen Kirche im zunehmen ist. Die Versammlung in Glasgow wird indeß nicht nur aus Engländern bestehen, sondern auch von Ausländern, namentlich aus Frankreich, Holland, der Schweiz und Deutschland besucht werden. Von Preußen wird der Hofprediger Dr. Krummacher nach Glasgow kommen. Es ist eine Einladung an ihn ergangen, und in seiner Antwort hat er sein Erscheinen zugesagt. (S. 3.)

— [Weber] Lord John Russell bringt heute „Chronicle“ die auffallend Klingende Nachricht, er scheine sich eine Zeitlang ganz von der Politik zurückziehen zu wollen, und es sei beinahe nur allzu gewiß, daß er vor ein bis zwei Jahren nicht nach England zurückkehren werde. „Gewisse Eigenthümlichkeiten“, sagt das genannte Blatt, in der Verbindung zwischen dem edlen Lord und der Partei, deren nomineller Führer jetzt Lord Palmerston ist, sollen die Beweggründe dieser selbstgewählten Verbannung sein (d. h. Lord Russell will lieber eine Zeit lang aus dem Parlament wegbleiben, so lange Lord Palmerston dort die Whigs führt, was sonst das Amt Russells war). — [Der Economist und die franz. Spekulationswuth.] Die Spekulationswuth des heutigen Frankreichs hat in neuester Zeit zu manchen wohlmenden Warnungen in der englischen Presse Veranlassung gegeben, die in weiteren Kreisen Beachtung verdienten dürften, da selbst die erbitterlichsten Gegner Englands ihm, wenn auch politische Bildung, seine Sitzen und gesellige Tugenden, doch einen gewissen Takt und thuer erkauft Erfahrungen in finanziellen und ähnlichen Spekulationen nicht gut absprechen können. Unter dem Titel: „France at home“ läßt auch die neueste Nummer des Economist einen Artikel gegen die französische Wirtschaft vom Stapel, in welchem es u. a. heißt:

Die gegenwärtigen Zustände in Frankreich enthalten des Erfreulichen viel, aber andererseits wieder Vieles, das unsre Bedenken erregen, ja Besorgnisse wachrufen muß. Die Überschwemmungen müssen nothwendig die Frage anregen, welche Mittel der Nation zu Gebote stehen, um diese Heimsuchung zu verschärfen, und so gelangen wir zu Betrachtungen über die abnorme Weise, in welcher der industrielle Geist neuester Zeit in Frankreich aufgetreten ist, über die aus demselben für die Hülfssquellen des Landes sich wahrscheinlich entwickelnden Folgen. Wir unsererseits dürfen nicht in den Fehler verfallen, den man England oft zum Vorwurf macht, daß wir jede Neuerung des Auslands vorzüglich verdammen; wir dürfen aber auch nicht in das entgegengesetzte Extrem verfallen und ohne Weiteres annehmen, daß man in Frankreich jetzt Alles besser verstehe. Die Kosten des Krieges und die meisten, in großartigem Stile ausgeführten öffentlichen Bauten sind in Frankreich durch Regierungsanleihen gedeckt worden; und es fehlt nicht an Leuten, welche behaupten, daß diese, wenn man die eigentlichsten Zeiträume berücksichtigt, die verfügbaren Hülfssquellen des Landes nicht im Geringsten angreifen, sondern nur solche Kapitalien an das Tageslicht hergeholt, die vergraben geblieben wären für alle Zeiten. Theilweise mag dies wahr sein, aber lange nicht so allgemein wahr, wie gewöhnlich geglaubt wird. Es ist eine sehr irrtümliche Annahme, daß der größte Theil der 20 Mill. Pf. St., die Frankreich in Ansätzen aufgenommen hat, von den ärmeren Klassen beigesteuert wurden. Man weiß, daß Familienräte im Namen eines jeden ihrer Kinder, Fabrikanten im Namen ihrer Arbeiter Annahmen einschließen, ja es ist uns ein Fall zu Ohren gekommen, daß ein Hauptmann im Namen eines jeden gemeinen Soldaten seiner Truppe sich beteiligte. Aus diesen und ähnlichen Thatfachen ergiebt sich der Beweis, daß nicht allzugehe Kapitalien kleiner Leute, die bisher unbekannt vercharter waren, dem großen Verkehr zugeslossen sind. In politischer Beziehung hat dieses finanzielle Gefahren seinen Zweck vollkommen erreicht, in ökonomischer Beziehung durchaus nicht. Die vielen Millionen, die dem Staatschafe zugewendet wurden, sind

dem Markt, d. h. der industriellen Spekulation entzogen worden. Wo ist das Gegengewicht gegen diesen Verlust? Der industrielle Geist in Frankreich hat allerdings einen Aufschwung genommen. Die Franzosen verfolgen jetzt mit großer Bebautigkeit jede sich darbietende Aussicht, Geld zu machen, aber es ist noch sehr fraglich, ob sie die rechten Wege dazu eingeschlagen haben. Es hat sich in den Köpfen unserer politischen Nachbarn der Gedanke eingenistet, daß sich durch Aktiengesellschaften Alles und Jedes des erreichen lasse. Wir Engländer haben in dieser Sphäre große Erfahrungen aufzuweisen, und sind zu der Überzeugung gelangt, daß solche Unternehmungen nur selten zu glücklichem Ende führen, und zwar nur in solchen Fällen, wo größere Kapitalien erforderlich werden, als dem Einzelnen zu Gebote stehen, somit bei dem Bau von Eisenbahnen und Kanälen, wo es nicht sowohl auf die Größe des Kapitals, als auf das Vertrauen ankommt, das mit der Zahl der Beteiligten natürlich wächst. In Frankreich scheint man anderer Ansicht zu sein; dort ist eine solche Wuth für Aktiengesellschaften, daß man sogar die schmugge Wölfe den Wachtmännern aus den Händen nimmt, um sie bei den Aktienvereinen in die Wölfe zu geben. Die besten und schlimmsten Gefühle der Nation, ihre Tugenden, Leidenschaften und Vorurtheile gehen in dem Wahnsinn der Aktiengesellschaften auf. Die Folge davon ist, daß eine Masse Kapital von den gewöhnlichen Kanälen des Verkehrs abgezogen worden ist, um von Gesellschaften verwendet zu werden, deren Erfolg zweifelhaft ist, und nicht nach dem Maßstab der von ihnen bezahlten Dividende bemessen werden darf. Gar oft werden diese von dem Kapital bezahlt, oder waren das Resultat glücklicher Spekulationen, die den Charakter des Hazardspiels an sich trugen und am Ende nur Einzelne zum Schaden der Gemeinntheit bereichern können. In beiden Fällen entzweien die Dividenden nicht einer Vermehrung des Nationalreichtums, sondern nur einem Wechsel der Kapitalsbesitzer. So steht es mit Frankreich in diesem Augenblick, wo es die Schäden der großen Überschwemmungen verwinden soll. Seine Elastizität wird ihm auch über diese Katastrophe hinweg helfen, aber ohne große Leiden wird dies kaum möglich sein.

London, 5. August. [Die Minister.] Lord Palmerston verläßt heute mit seiner Gemahlin London, um in Brocket Hall, einem der letzteren gehörigen Landgütern, mehrere Wochen zu verbringen. Der Marquis of Lansdowne, der Schatzkanzler und der Lordkanzler sind jetzt ebenfalls abgereist. Der Herzog von Argyll reist auf dem Kontinent; dagegen ist Lord Clarendon gestern wieder in der Hauptstadt angelommen und begab sich, einer Einladung der Königin folgend, nach Osborne.

— [Die Hölle] des Tages ist das einzige Tagesgespräch. Wir sind seit zehn Tagen in die Tropen versezt, und die Lust in London ist so dick, erstickend, verschwendend, daß wer nur immer kann, aufs Land oder ans Meer flieht. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, solche intensive Hundstage in London erlebt zu haben; Leute, die in Indien, am Cap, in Brasilien, kurz an allen Punkten der Erde, wo die Sonne am souveränsten gebietet, gelebt haben, stellen unserer Sonne das Zeugnis aus, daß sie sich am Äquator sehen lassen kann.

Malta, 19. Juni. [Ein Schiffsunfall.] Das französische Paketboot „Meandre“, nach Frankreich und England bestimmt, ist erst am 14. also 24 Stunden später, in unseren Hafen eingelaufen. Die Ursache dieser Verzögerung war: Beiläufig 55 Meilen südlich von der Insel Tabarca stieß der „Meandre“ auf den französischen Dampfer „La France“, mit Truppen am Bord, und seine Maschine ward ganz zerstört. Er hatte keine Lebensmittel mehr für die Equipage, die aus 800 Mann bestand, auch war eine solche Windstille eingetreten, daß ihm seine Segel nichts mehr nützen. Der Kapitän des „Meandre“ nahm nun die „France“ ins Schlepptau und remorierte sie in den Hafen della Maddalena. Hierauf erst setzte der „Meandre“ seine Route fort und kam am 14. 8 Uhr Morgens, in unserem Hafen an. Einen ähnlichen Unfall hatte auch der „Simois“ auf seiner Reise. Ungefähr 70 Meilen von Malta begegnete er einem englischen Transportschiffe, mit englischen Truppen an Bord. Auch dieses Schiff („The Australian“) hatte seine Maschine gebrochen und wurde von dem Kommandanten des „Simois“, Herrn Farre, nach unserem Hafen remoriert.

## Franreich.

Paris, 5. August. [Ministerialbericht; Evolutionsgeschwader.] Der „Moniteur“ veröffentlicht einen acht Spalten langen Bericht des Justizministers an den Kaiser über die allgemeinen Ergebnisse der Verwaltung der bürgerlichen und Handelsjustiz im Jahre 1854. Im Eingange desselben wird hervorgehoben, daß die Zahl der vor den Appellhöfen, den Civilgerichten und den Friedensgerichten anhängigen und abgeurteilten Prozesse im Jahre 1854 fast die nämliche war, wie 1853. Dagegen hat die Zahl der kommerziellen Prozesse, in Folge des Aufschwunges, den die Handels- und industriellen Geschäfte genommen haben, im Jahre 1854, mit dem Vorjahr verglichen, merklich zugenommen und jene der Fallamente stieg von 2305 auf 3691. In der That sache, daß, wie schon im Jahre 1853, die Zahl der Zwangsverkäufe von Immobilien auch im Jahre 1854 sich abermals ansehnlich verminder hat, sieht der Minister den schlagernden Beweis, daß das Grund-eigenthum mehr und mehr dahin trittet, sich aus der Verlagnoswerthen

und bittet R., da sie wieder Geldsendungen zu machen habe, aber nur Imperials besitze, ihr große Kassenscheine zu geben und offerirt ihm zur Sicherheit zwei Schuld-scheine der Gräfin Orlasewskaja über 3000 Thlr., auf welche ihr denn R. auch, ein Hinblick auf die noch immer erwarte Ausstattungs-Bestellung und sich durch die Schuld-scheine gesichert haltend, 200 Thlr. aushändigte. Seit dem Augenblick ließ die Angeklagte sich aber nicht mehr bei ihm sehen, so daß er sie endlich auffordern mußte, dieselben zu bezahlen, jedoch ohne Erfolg. Er wurde indeß so dringend, daß die Angeklagte Rath schaffen musste. Sie begab sich nun zu der Puschmacherin Benke und warf hier ihren Koffer wieder mit dem angeblichen Auftrage zur Besorgung einer großen Ausstattung nach Warschau aus; im Verlauf der Unterhandlungen öffnete sie ihr Portemonnaie, so daß die B. mehrere Goldstücke sehen konnte, und dann fragte sie wieder, wie bei R., ob sie nicht große Kassenanweisungen habe, es sei auf der Post eine Sendung in Gold für sie angekommen, sie brauche aber Papiergeld um es fortzusenden. Gegen das Versprechen, ihr dafür noch am selben Abend Gold zu bringen, gab ihr hierauf die B. 200 Thlr., die Angeklagte versprach, nur das Gold von der Post zu holen und in 10 Minuten wieder da zu sein. Sie erschien indeß nicht wieder, war auch gar nicht nach der Post gegangen, sondern hatte mit den 200 Thlr. den drängenden Kostler befriedigt. Die Benke schöppte natürlich Argwohn, ging daher zur Angeklagten und wurde von dieser angewiesen, von Kostler zu ihrer Sicherheit die Schuld-scheine der Gräfin Orlasewskaja in Empfang zu nehmen; außerdem gab sie der B. einen Wechsel, den sie aber zur Verfallzeit nicht einlöste. Nun drohte die B. mit Anzeige bei der Polizei; die Angeklagte ersann einen neuen Schwindel, erklärte, in Lissa sei ihr Onkel, der Graf Kutusow, der werde die Schuld bezahlen; sie zog dadurch die Sache hin, bis es ihr endlich gelang, wieder von einem Andern sich durch Täuschung Geld zu verschaffen. Zuerst ging sie zu dem Kaufmann Selig, schwindelte dem auch von Ausstattungsaufrägen vor und stellte ihm Lieferungen in Aussicht, erklärte bei der Benke einen Dispositionsschein niedergelegt zu haben, den solle er sich ausantworten lassen und dafür 200 Thlr. an die B. zahlen; sie habe 600 Thlr. auf der Post liegen und werde ihm die Summe sofort erstatten. Selig sandte indeß nur 100 Thlr. an die B. und dafür wollte diese die Scheine nicht herausgeben. Nun ging die Angeklagte zum Kaufmann Felsmann und fragte diesen nach großen Kassenanweisungen, sie habe Geldsendungen nach Außen, wobei sie natürlich die Ausstattung nicht unerwähnt ließ. Felsmann sagte, er habe nur Giro-Anweisungen und zeigte ihr eine über 1000 Thlr. So-

fort ergriff die Angeklagte das Papier, ließ es nicht mehr aus den Händen und erklärte, sie werde es nur ihrem Onkel, dem Präsidenten S., zeigen, und ihn fragen, ob es sich zur Versendung eigne. Unter dem ausdrücklichen Versprechen, dasselbe gleich wieder zu bringen, entfernte sie sich, indem sie S. zur Sicherheit noch ein Schriftstück mit den Worten: „Das ist die Bürgschaft des Königs für mich“ aushändigte. Es war dies ein Kabinettschreiben des Geh. Kabinetsraths Blaize, worin dieser der Angeklagten anzeigen: „daß Se. Maj. die gewünschte Bürgschaft für Sie (worum sie gebeten hatte) zu übernehmen hiermit gerufen wollen.“ So lautete gegenwärtig der Inhalt; ursprünglich hatte es indessen geheißen: „nicht haben gerufen wollen“, das „nicht“ war aber in „hiermit“ von der Angeklagten gefälscht worden. Bald erschien die Angeklagte wieder bei Felsmann, jedoch ohne die Girtonweisung, die sie bei ihrem Onkel gezeigt haben wollte; in Wahrheit war sie aber damit zu dem Goldarbeiter Günther gegangen, hatte sie dort verwechselt und bis auf 174 Thlr. sofort verausgabt, davon auch die Benke befriedigt, und von dieser den Orlasewskajchen Schuld-schein erhalten, der nun an S. zur Sicherheit gegeben wurde. Gleichzeitig wurde derselbe auf den Grafen Kutschow verteilt, der, zu den fingerlängen Personen der Angeklagten gehörig, natürlich nicht erschien. Das Schuld-dokument der eben so wenig existirenden Gräfin Orlasewskaja war auch natürlich von der Angeklagten selbst angefertigt, wie durch die Schreibverständigen unzweifelhaft festgestellt ist. Die Reihe der Schwindelerien der Angeklagten zieht sich nun in gleicher Weise, wie dies eben erzählt, noch weit fort; mit einem gefälschten Schuld-schein der Gräfin Orlasewskaja über 6000 Thlr., dem, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen, die Angeklagte ein Offizierpatent in russischer Sprache angehoben hatte, begab sie sich zu dem Disponenten des Bankier Leipziger, Fränkel, und erhielt von diesem darauf 1000 Thlr. Vorschuß, womit dann Felsmann bestiedigt wurde; mit demselben falschen Instrument hatte sie vorher den Goldarbeiter Günther zu betrügen versucht; ebenso hatte sie es dem Kaufmann Hauser zur Sicherheit für 50 Thlr. angeboten, die er ihr, als sie nach großem Papiergeld fragte, vorgelegt, und die sie ihm förmlich entrissen; bei dem Möbelhändler Stehorst entnahm sie für sich unter den verschiedenartigsten Vorspiegelungen für 660 Thaler Möbel auf Kredit; bei dem Bankier Wallenberg produzierte sie einen von ihr gefälschten Wechsel über 2000 Thlr., angeblich von der verstorbenen Oberstleutnant Perle ausgestellt, und empfing darauf 100 Thlr. Vorschuß; und um die Perle wegen ihrer Forderung an sie als angebliche Erbin des Obierski zu beruhigen, sandte sie dieser einen selbstge-

lade emporzuheben, worin es sich vorher befunden hatte. — Über die Zusammensetzung des beabsichtigten Evolutionsgeschwaders erfährt man jetzt, daß dasselbe aus 12 Schraubenlinienschiffen, 3 Schraubenfregatten, 3 Dampfsfregatten, 3 Schraubenkorvetten und 2 Schraubenaviso's bestehen wird, und daß Viceadmiral Trehouart, dem als Unterbefehlshaber die Contreadmirale Renaud und Bellion beigegeben werden, zum Oberbefehlshaber bestimmt ist. Das Geschwader wird in zwei Divisionen zerfallen, deren eine für das Mittelmeer, die andere für das atlantische Meer und die Nordsee bestimmt ist. Jede Division wird Segel-, Dampf-, Kanonen- und Gewehrfeuerübungen vornehmen.

[Politische Ebbe; spanische Konjektur; die Schlangeninsel; der Herzog Pelissier.] Wir sind heute in der selben Nachrichtenebbe, in welcher uns die vorige Woche zurückföhrte. Gestern entschuldigte der Sonntag Ihren Berichterstatter, heute kann ich nichts als 30 Grad Wärme im Schatten für mich anführen. Die Quellen aller Art versiegen, wenn die Sonnenstrahlen auf die Köpfe wie auf die Gluren brennen. Nur Spanien sprudelt noch. O'Donnell will die ganze Diplomatie auf den Kopf stellen. Olzaga scheint in Paris nicht bleiben zu wollen, und Narvaez an seine Stelle zu legen, war der Wunsch eines Augenblicks, der heute vorüber ist. O'Donnell wünscht heute Narvaez so wenig zum Gesandten in Paris, als Narvaez geneigt ist, diese Funktion zu übernehmen. Man spricht nur davon, General Prim, bekanntlich seiner Stellung als General-Kapitän von Katalonien durch die Contre-Revolution entbunden, werde Gesandter bei den Tuilerien werden, Olzaga dagegen nach London gehen (s. unter Madrid). Es hat, wie Sie wissen, einen Augenblick gegeben, in welchem Olzaga die Miere annahm, als wollte er mit der Contre-Revolution nichts zu schaffen haben. Es war dies jener Augenblick, in welchem die Erfolge der O'Donnell'schen Operation noch unsicher waren, und in welchem man über die Stellung noch zweifelhaft sein mußte, die Frankreich gegenüber den spanischen Katastrophen einzutragen werde. Die Dinge haben sich inzwischen geändert, Olzaga hat in dem Phrynenbad Muße gefunden zu seinen Entschlüsse, er hat den Konstitutionalismus abgewaschen und nach Spanien erkären lassen, er bleibe in der schwierigen Stellung, die ihm die Königin angewiesen habe, bis sie ihn daraus abberufen werde. Da Olzaga zu den tugendhaften Staatsmännern gezählt wird, so halte ich es hier an der Stelle, zu konstatieren, daß Vorsicht und Besonnenheit unter schwierigen Verhältnissen sehr schätzenswerthe Tugenden sind. — Die Stellung, welche Russland durch die Verweigerung der Übergabe von Kars und durch die Besetzung der Schlangeninsel eingenommen hat, erregt hier Kopfschütteln. Mr. v. Brunnon hat mit Hrn. Benedetti über diese Angelegenheit mehrfach konferiert, und er soll an der Ansicht festhalten, daß der Friede vom 30. März die russische Regierung nicht hindre, sich bei diesem Verhalten in ihrem vollen Rechte zu wissen. Es kommt in der That auf das Rechtsbewußtsein Russlands in dieser Angelegenheit weniger an, als darauf, daß dieses Bewußtsein den Pacifisten des Vertrages gemeinsam sei. Es ist nun nicht zu befehlern, daß dem so nicht ist. Von Seiten der Tuilerien wird jeder denkbare Eifer darauf verwendet, eine Differenz, deren Distanz kaum abzulegen sein würde, in ihrem Entstehen zu befreien. Man bringt die Reise des Grafen Persigny nach Deutschland mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Bekanntlich war Persigny von Plombières sofort dem Grafen Mornh nachgegangen, traf mit ihm zusammen und trennte sich dann, um bei dem Mendevois der deutschen Monarchen in Leipzig zu sein. — Ich erfahre, daß Pelissier nicht nach Paris kommt, sondern nach Plombières berufen ist. Der Kaiser wird wahrscheinlich in Gemeinschaft mit dem Marschall die Rückkehr nach Paris antreten. Der erste Alt der Feier zur Rückkehr des Helden von Sebastopol ist seine Ernennung zum Herzog. Man weiß nicht, welches Herzogtum ihm verliehen ist, die einen sagen, er werde sich Herzog von Sebastopol nennen, andere bezeichnen ihn als d'Algérie. Sie wissen, daß der Marschall zum General-Gouverneur von Algerien designiert ist. (B. B. 3.)

Paris, 6. August. [Der Kaiser.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser letzten Montag Abends das Komitee der Gesellschaft für die Bauten zu Plombières empfangen habe. Der Kaiser erfreut sich eines vollkommenen Wohlseins.

## Belgien.

Brüssel, 3. August. [Die Einfuhr des belgischen Rohr-eisens nach Frankreich.] nimmt, im Verhältniß des dortigen Verbrauchs von englischem Rohr-eisen, bedeutend zu. In der ersten Hälfte des Jahres 1856 ist sehr nahe eben so viel belgisches Rohr-eisen in Frankreich eingeführt worden, als englisches, nämlich belgisches Rohr-eisen 27,796 Tonnen und englisches Rohr-eisen 28,244 Tonnen. In der ersten Hälfte des Jahres 1855 hatte das englische Rohr-eisen bei der Einführung in Frankreich noch ein bedeutendes Plus gegen das belgische; die Zahlen waren nämlich: belgisches Rohr-eisen 21,792 Tonnen und englisches Rohr-eisen 36,262 Tonnen.

Brüssel, 4. August. [Ein Tagesbefehl.] Der Minister des Innern, zu dessen Departement die Bürgergarde gehört, hat an dieselbe einen Tagesbefehl erlassen, worin er im Auftrage des Königs denselben den Dank Sr. Majestät für den Eiser, die Disziplin und die Ergebnheit

fertigten falschen Wechsel über 2761 Thlr., auf den Namen der Gräfin Orlasewskaja. Alle diese Betrügereien stehen unzweifelhaft fest und wurden bei der gegenwärtigen Verhandlung durchweg durch die sehr klug und bestimmt aussagenden Zeugen (von denen Frau Oberstleutnant Perle, deren Tochter und Herr Friedberg aus Berlin erschienen waren) befundet. Die Angeklagte blieb standhaft bei ihrem auch in der Voruntersuchung festgehaltenen Leugnungssystem, behauptete nach wie vor, trotz der in die Augen springenden Widersprüche, die Existenz alter jener von ihr erfundenen Personen (von denen bis zum Augenblick ihrer Verhaftung ununterbrochen Briefe eingelaufen, die aber seitdem spurlos verschwunden seien) und erklärte, um manchen Einwürfen zu begegnen, Obierski habe ihre Handschrift täuschend nachgeahmt, und von ihm führen verschiedene kompromittirende Schriftstücke her. Die Haltung der Angeklagten war während der ganzen Verhandlung eine konsequent aufstellend ruhige; nicht die geringste Bewegung spiegelte sich in ihrem Gesicht; sie ließ ihre Augen ruhig über die von dem elegantesten Publizum besetzten Zuschauerräume schweifen, und nur mitunter zuckte ein spöttisches Lächeln um ihre Lippen. Die Geschworenen erkannten sie aller Last gelegten einzelnen Verbrechen des Betruges, so wie der Fälschung in wiederholten Fällen schuldig, sie nahmen aber überall mildernde Umstände an. Der Gerichtshof erkannte demzufolge auf eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren und 1000 Thlr. Geldbuße, event. noch ein Jahr Gefängnis, so wie Unterlagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Jahre. Die Angeklagte vernahm das Urteil mit lächelnder Miene.

## Maiskultur.

Zu den Getreidearten, deren Anbau um ihres reichhaltigen Ertrages und Nährstoffes willen eben so wohl, wie wegen der leichten und einfachen Behandlungsweise die allgemeinsten Beachtung verdient, gehört unbestreitbar die Maispflanze. Leider aber findet hier der Anbau im Großen einerseits in der Unkenntnis der Behandlung, dann aber auch in den Vorurteilen, denen wir auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Betriebes nur häufig begegnen, allzu große Hindernisse. Bald soll die Beschaffenheit des Bodens für den Anbau im Großen nicht zuträglich sein, bald glaubt man, daß unser nördlicheres Klima der Vegetation dieser Pflanze bei uns nicht zugeige. Beiderlei Angaben lassen sich als grundlos widerlegen. Referent hatte vor einigen Tagen einen Ausflug nach dem benachbarten Steifein gemacht und war nicht wenig erstaunt, dort in den verschiedensten Bodengattungen vom reinsten Humus bis auf den leichtesten und kältesten Boden, ja auf einem Flugsande (tottem Boden),

ausdrückt, welche sie überall gezeigt habe, wo ihre Mitwirkung verlangt worden sei.

## Italien.

**Neapel.** 24. Juli. [Meuterei.] Die Strenge eines Obersten, der einem frischen Soldaten Stockstreiche geben ließ, hat im ersten Garde-Grenadierregimente zu meutertischen Vorgängen Anlaß gegeben (s. Nr. 179), die jedoch beim Erscheinen des Garde-Divisionalkommandanten, Principe di Paola, sofort beschwichtigt wurden. Nichtsdestoweniger wird behufs der Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin das Regiment in eine andere Garnison verlegt; die Offiziere, die sich gegen den Obersten ausgesprochen haben, werden versetzt, der Oberst selbst wird ebenfalls bestraft. Drei Journale, die sich beleidigende Ausfälle gegen bekannte literarische Persönlichkeiten erlaubten, sind suspendirt worden. Eine zwar in ziemlich gemäßigten Ausdrücken abgesetzte, aber doch aufregende Proklamation ist in der Hauptstadt verbreitet worden.

**Turin.** 29. Juli. [Eisenbahnen.] Der in Triest erscheinende „Osservatore“ meint, anstatt Alessandria zu bauen, möge die sardinische Regierung Eisenbahnen bauen. Darauf erwidert die hiesige „Opinione“, Sardinien habe 598 Kilom. Eisenbahnen vollendet (80 preuß. Meilen), nämlich: Genua-Turin-Ancona 268 Kilom., 2) Turin-Novara 95 Kilom., 3) Turin-Coni-Savigliano-Saluzzo 103 Kilom., 4) Turin-Susa 53 Kilom., 5) Turin-Pignerol 38 Kilom., 6) Mortara-Bivigiano 13 Kilom., 7) Cavalier-Maggiore-Vra 13 Kilom., 8) Genua-Voltri 15 Kilom. Im letzten halben Jahre sind 43 Kil. neu gebaut worden, in 2 Monaten sind noch 115 Kilom. vollendet. Im September hat demnach Sardinien 713 Kilom. Eisenbahnen (95 preuß. Meilen), dagegen sind in 16 Jahren die Ostreicher noch nicht mit der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahn fertig geworden und haben die vollendeten 402 Kilom. an eine Privatgesellschaft verkauft. Neapel hat nur 60 Kilom., der Kirchenstaat nur 20, und Toscana 243 Kilom. Also ist Piemont weiter als das ganze übrige Italien.

**Turin.** 1. August. [Befestigung von Alessandria; Wahnen; Legionäre.] Hier ist eine Sammlung zur Bewehrung der Festung von Alessandria eröffnet worden. Die Befestigungsarbeiten haben bereits an dem Brückenkopfe bei der Bormida gegen Marengo zu beginnen. — Aus Sarzana wird der „Armonia“ berichtet, daß die Gemeindewahlen dort durchweg im konservativen Sinne ausgefallen sind. — In Genua sind am Bord eines englischen Dampfschiffes an 400 bisherige Legionäre der englisch-italienischen Fremdenlegion angekommen.

## Spanien.

**Madrid.** 31. Juli. [Kapitulation; Personalien; Räuber; der Moniteurartikel.] O'Donnell's Organ meldet heute Abends nach telegraphischen Berichten, welche gestern Abend und heute Morgen der Regierung zugingen, daß sich drei Mitglieder der Junta zu Saragossa zum Generalkapitän Dulce neuvergabt haben, um wegen des Eintrittes der Soldaten in die Stadt zu unterhandeln. Darüber scheint kein Zweifel zulässig; daß vollkommene Straflosigkeit für alle in Anspruch genommen wird, die sich an der Erhebung der Stadt beteiligten. In diese Bedingung ist, wie man versichert, die Regierung bereit, zu willigen; doch zeigen sich in Bezug auf die anderen Paragraphen Schwierigkeit, die aber zu haben keineswegs unmöglich sein soll. Zu Aranjuez und Guadalajara wurde die Nationalgarde entmachtet. Es scheint doch, daß General Narvaez Spanien am Kaiserlichen Hofe zu Paris vertreten werde; Hrn. Olozaga wird die Gesandtschaftsstelle zu London angeboten. Nach der Haltung, welche dieser Progräfist in den letzten Tagen beobachtet, ist wohl kaum an der Annahme dieses wichtigen Postens zu zweifeln. Der spanische Gesandte in London, Hr. Gonzales, würde hier in der höheren Gerichtsbarkeit seine Verwendung finden. Über die Grundsätze, auf welcher der Staatsrat gebildet werden wird, soll man sich höheren Orts bereits verständigt haben, und es dürfte diese Institution baldigst ins Leben treten. — Die Verwirrung des Augenblicks benynd, bilden sich allenfalls Räuberbanden, welche die Straßen beunruhigen. Hr. Orozco, der zum Untergeneralkapitän von Granada ernannt ist, wurde auf der Reise nach seinem Bestimmungsorte auf der Straße nach Andalusien von Räubern angefallen, geplündert und mißhandelt; ebenso wurde der General Villahermosa, ehemaliger Generalkapitän von Valencia, auf der Straße nach Frankreich verhaftet. — Der demokratische Abgeordnete Marquis d'Albaia, welcher zu Valencia verhaftet worden ist, auf Befehl der Regierung in Freiheit gesetzt. — Der Artikel des Monitors, die Vorfälle in Spanien betrifft, hat hier kein geringes Aufsehen erregt. Selbst diejenigen, welche die ausgesprochenen Ansichten und die Art der Beurtheilung der Dinge nicht theilen, lassen dem Artikel die Gerechtigkeit widerfahren, daß er sich keineswegs, wie die anderen französischen Blätter, Entstellung der Thatsachen und offensche Unwahrheiten zu Schulden kommen ließ. Es wird hier versichert, daß der Artikel vom Kaiser selbst nach Paris zum schleunigen Ab-

stellen Maisluren anzurecken. Der auffallende Widerspruch, in welchem er diese Erscheinung mit den Angaben eines Erntebücherts in Nr. 163 d. Ztg. gefunden, wo es wörtlich heißt: „Mais ist sehr schlecht ausgegangen, hat durch die erwähnte Kälte und andere Kalamitäten so gelitten, daß ein schönes Maisfeld kaum irgendwo gesiebt wird“, bestimmt ihn, sich vor dem ihm begleitenden fürstlich Sultowskischen Obergärtner Lottre etwas näher über die Kultur und Behandlung dieser Pflanze unterrichten zu lassen. Was er hierüber vernommen, begründet vollkommen die oben aufgestellte Behauptung, daß Vorurtheil und fehlerhafte Behandlung mit als hauptsächliche Ursachen eines Misserfolgs der Frucht anzusehen sind. Das Meiste jedoch verursacht hierbei die Verwendung eines schlechten Samens. Wie zu erleben, hat Hr. Lottre die Körner einzeln nach dem Marquer gelegt, und nur selten war ein Korn ausgeblieben. Er geht von dem richtigen Grundsatz aus, daß ein guter, kernförmiger Samen am meisten den guten Erfolg der Anpflanzung sichern. Ist der Samen schlecht, dumfig, so ist die Keimkraft verdorben, und er geht entweder gar nicht auf, oder behält nur einen hämmelichen Stand. Für das Zweckmäßigste hält es Hr. L., der als rationeller Beobachter und Fachverständiger in diesen Kreisen eine verdiente Autorität genießt, die zum Samen bestimmten vollkommenen Kolben nach der Ernte nicht bald auszuführen, sondern bis zur Saat trocken aufzubewahren und dann erst die Körner abzurüben, oder im Großen stets lustig zu halten und gegen das Gewässer durch öfters Umschaufeln zu schützen. Kälte und andere Kalamitäten können wohl anderwärts aber nicht mehr verderblich als in Steinen gewirkt haben. — Die gedeihliche Entwicklung der Pflanze wird hier und da aber auch durch eine fehlerhafte Behandlung gestört, die rechte Zeit des Behandlens oft verläßt oder nicht sorgfältig genug beobachtet. In seiner im Druck erschienenen Schrift, „über den Anbau und die Anwendung des Mais“ hat Hr. Lottre beides ausführlich entwickelt; daher wir bei dieser Gelegenheit die sich für die Kultur dieser Pflanze in unserer Gegend interessierenden darauf besonders aufmerksam machen wollen.

Lissa, im Juli.

**Musik.** Schon wieder haben wir den Verlust eines der ausgezeichneten Künstler zu betrauern, dessen Tod alle Freunde der Kunst und besonders alle, die in ihm zugleich den liebenswürdigen und edlen Menschen kannten, tief betrübten und um so mehr erschüttern wird, je weniger er nach menschlicher Voraussicht gehaft werden konnte. Den 1. August Abends um 10½ Uhr verschied Theodor Pixis, Konzertmeister des Kölner Orchesters, Lehrer an der Rheinischen Musikschule und Violinvirtuose ersten Ranges. Nach einem kaum sechstägigen Krankenlager machte ein Gehirnschlag seinem jungen und an Gaben der Kunst so reichen Leben ein Ende und riß ihn in seinem 27. Jahre aus einem schönen Wirkungskreis und einer glänzenden Künstlerlaufbahn plötzlich heraus.

druck als Antwort auf das Gerede von französischer Intervention geschickt worden. (R. 3.)

— [Feuersbrunst in Gerona.] Zu Gerona entstand durch das Abbrennen einer Papierfabrik eine furchtbare Feuersbrunst, welche man den aus Barcelona entflohenen und in der Umgegend herumirrenden Insurgenten zur Last legt. Uebrigens fängt man zu glauben an, daß die Feuersbrünste in Spanien das Werk einer geheimen Gesellschaft sind, in welcher das klerikale Element (?) sich im Schatten sozialistischer Ideen verbirgt. Vor einigen Tagen überraschte man einen 13jährigen Kind, welches das Getreide in der Nähe der Stadt Santavia in Brand stellte. Nach Valladolid geführt und verhört, sagt es aus, daß es auf Anstift eines Mannes so handelte, der ihm einige Goldmünzen gab, wovon es noch einige Quartos bei sich hatte.

**Madrid.** 1. August. [Uebergabe von Saragossa; Freilassungen; die Hierros.] Ein Extrablatt der „Madridre Zeitung“ vom 1. August enthält folgenden amtlichen Artikel: „Der Ministerpräsident und Kriegsminister hat vom Generalkapitän von Aragonien folgende telegraphische Depesche aus Saragossa vom Heutigen, 1½ Uhr erhalten: So eben zog ich in die Stadt ein, wo ich mit den üblichen Ehren empfangen wurde. Die Nationalmiliz liefert in diesem Augenblick ihre Waffen an die resp. Kommandanten ab, die sie dann im Ganzen abgeben. Die größte Stube herrscht in der Stadt, und wenn Ew. Exzellenz es für angemessen erachten, kann man den Belagerungstrain zurückschicken. Die Truppen, welche von Catalonien und Valencia gekommen waren, sind in ihre respektiven Distrikte zurückgekehrt. Ich habe den Brigadier Burunaga interimistisch zum zweiten Kommandanten ernannt.“ Gestern sind die Herausgeber der Journale „Estrella“ und „Regeneracion“ in Freiheit gesetzt worden; jene der anderen Journale werden folgen. Einige sind seit 15 Monaten im Gefängnis. — Nach der „Epoca“ hat sich die Bande der Hierros, welche, 14 Mann stark, in den baskischen Bergen umherzog, der Behörde gestellt und unterworfen.

## Rußland und Polen.

**Petersburg.** 1. August. [Vorbereitungen zur Krönung; Getreideverkehr.] In Angelegenheiten der bevorstehenden Krönung haben sich der Haushofmeister Graf Adlerberg, der General-Adjutant Graf Baranoff, der Ober-Hofmarschall Schuwoloff, der Ober-Ceremonienmeister Graf von Borch nach Moskau begeben. Dorthin hat sich auch der kaiserlich russische Gesandte am Berliner Hofe, Baron Budberg, begeben. Während Graf Chrepotowitsch sich nach London begiebt, v. Brunnow nach Berlin, v. Budberg nach Wien, scheint es mit der Besetzung des Gesandtschaftspostens in Paris keine Eile zu haben. Des Generals Kisselew's Abreise nach der Seinestadt ist bis nach der Krönung vertagt. In Moskau wird fortwährend an den Vorbereitungen dieser Feierlichkeit gearbeitet. Von Illuminationsgerüsten sind die Mauern und Thürme des Kreml, der Iwan Weliki und alle Regierungsgebäude umgeben. Die Erleuchtung soll drei Tage dauern. Auf dem Felde Chodinski, wo sich das Lager der Garden und anderer Truppen befindet, wird das Volk gespeist und durch allerlei Volks spiele belustigt. Dort wird auch das Rennen und das Feuerwerk stattfinden, das an Pracht und Größe alle dergleichen Schauspiele übertrifft. — Die Aufführung von Opern aus den russischen Häfen ist außerordentlich bedeutend; eben so die Nachfrage, und daher die Preise gut. Berdiansk allein hat 40,000 Tschetwert zur Ausfuhr geliefert. Man klagt im Asow'schen Meere über Mangel an flachen Booten zum Verladen, da die Rheden sehr seicht sind und die Engländer alle Boote verbrannt haben. (H. B. H.)

## Dänemark.

**Kopenhagen.** 3. August. [Ein Schiffsunfall.] Das Regierungsdampfschiff „Sleswig“, Kapitänlieutenant Fröhlich, welches gestern Abend mit dem Prinzen Oskar von Schweden am Bord von Kiel nach Kopenhagen abging, hat auf dieser Fahrt das Unglück gehabt, dicht vor Kopenhagen bei schönstem Wetter auf eine Untiefe zu laufen, auf der es noch festigt, so daß man für das Schiff fürchtet. Der hohe Meistende, so wie die übrigen am Bord befindlichen Personen mußten mit Mühe und Noth in größter Eile in Booten ans Land gerettet werden. Mit demselben Schiffe wollte Se. Majestät der König nebst Gemahlin am 6. eine Lusttour nach Bornholm machen, aus der jetzt wahrscheinlich nichts werden wird.

## Donaufürstenthümer.

**Bucharest.** 26. Juli. [Militärregieß.] Der Groß-Pogothet Konstantin Souga hätte um ein Haar die Anzahl der Opfer croatischer Soldaten-

Brutalität vermehrt. In später Stunde heimkehrend, fand er auf dem Hof seines Hauses einen österreichischen Unteroffizier und fragte denselben, was hier suchte. Dieser antwortete: „Ein Quartier.“ Hierauf entgegnete der Pogothet, dazu sei die Stunde schlecht gewählt, worauf der Unteroffizier einen Säbelhieb auf den Kopf versetzte und dadurch eine tiefe Wunde brachte. Der Vermundete schwieb 48 Stunden in Lebensgefahr. Bedenklich ist noch, daß der Unteroffizier sich über Herrn Souga's <sup>we</sup> nicht täuschen konnte, da derselbe, von einem Diner heimkehrend, schwere genfällige Ordens-Dekorationen trug. (Ind. B.)

## Provinzielles.

**Grätz.** 6. August. [Vorsichtsmaßregel; Viehheilten; Ernte.] Der ganze Bucker Kreis ist auf Anordnung d. Landrathes in kleine Bezirke getheilt und in jedem ein Viehrep. entweder Gutsbesitzer, Gutsräte u. d. m. ernannt, der sich oft durch den Augenschein von dem Gesundheitszustande der ihm anvertrauten Haupte Vieh zu überzeugen, und jeden Krankheitsfall, der ihm verdächtig scheint, sofort anzuzeigen hat. Unser Kreis ist nun zwar von der Rinderpest bis jetzt vollkommen frei, aber eine auffallende Menge anderer Viehkrankheiten kommen vor, namentlich Blutungehe und Milzbrand; letzterer tritt meist sporadisch auf und soll nur, wie ich höre, auf dem Dom. Porazyn zur Epidemie ausgeartet sein. — Das Erntewetter war so günstig, wie wir es seit langen Jahren nicht gehabt, so daß überall der Roggen unter Dach und Fach ist, mit Ausnahme dessen, was der reichlichen Ernte in Schöbern steht; man kann aber nach allen Richtungen hin keine halbe Meile fahren, ohne nicht Schöber im Felde anzutreffen, die trotzdem den Armen entgegen winken. Die Kartoffelkraut ist ziemlich allgemein, jedoch so spät eingetreten, daß sie den Knolle wenig oder keinen Schaden mehr thun kann.

**Kreis Kosten.** 7. August. [Kirchliches; die Schule; Anlage; Winkelkonsulanten.] Von den in Kosten vorhanden 4 kathol. Kirchen ist die Jesuskapelle des ehemaligen Dominikanerklosters für die Katholiken bestimmt, welche der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Die neuwärts erfolgte Anstellung des Geistlichen Gissmann wird von der Gemeinde als eine besondere Begünstigung der geistlichen Oberbehörde entgegengenommen, und ein sehr zahlreicher Kirchenbesuch zeugt von der Tüchtigkeit desselben. — Die konfessionelle Trennung der bisherigen kombinierten Stadtschule in Kosten ist mit dem Beginnen des Unterrichtes nach den Gründen, am 4. August, erfolgt. Das aus gemeinschaftlichen Mitteln früher erbaute Schullokal bleibt Eigentum der kathol. Schulgemeinde, der evangelische und jüdische Schulverband haben daran gleichfalls Anteil und benutzen, wie bisher, die nöthigen Klosterräume nach dem darüber getroffenen und höheren Orts genehmigten Abkommen. In der kathol. Schule sind drei Lehrer, an der evang. zwei und an jüdischen ein Lehrer angestellt; die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers Koticki erledigte Stellvertretung ist von der königl. Regierung d. Pastor Buchholz übertragen worden. Es dürfte der Wunsch hier kaum finden, daß Pastor B. in seiner neuen Eigenschaft als Kotor auch der polnischen Sprache mächtig wäre, da hier die polnische Sprache weniger Unterrichtsgegenstand, aber mehr Vermittlerin des gesammten Unterrichts ist. — Der Rittergutsbesitzer Förster auf Bronikowo hat in der Nähe seines Besitzthums durch verschiedene Anlagen und kostspielige Einrichtungen eine, an sich schon romantische Waldparzelle, durch welche sich eine kleine Quelle bis zu einem nahe gelegenen Teiche schlängelt, zu einem Vergnügungsorte eingerichtet, der sich eines starken Besuches aus der Nähe und Ferne zu erfreuen hat. — Es wird hoffentlich den Bemühungen der Behörden gelingen, das hier über Hand nehmende Treiben der Winkelkonsulanten in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Die Behörden wurden auf eine unglaubliche Art mit Eingaben, Klagen, Writschriften &c. alle fast aus der Fabrik solcher unerziehenden Winkelkonsulanten, die gewöhnlich in Schänken ihre Werkstätte auffüllen, belästigt. Die gerichtliche Verurtheilung des, wegen gewerbsmäßiger Fertigung solcher Schriftstücke angeklagten Louis Günther aus Kosten zu 10 Thlr. und 20 Thlr. resp. 6 Tage und 20 Tage Gefängnisstrafe hat zur Steuer dieses Unfuges viel beigetragen.

**Zirkel.** 2. August. [Truppen durchmarsch.] Am 28. v. M. rückte das in Gnesen garnisonirende Bataillon des 21. Inf. Regiments auf seinem Marsch nach Stargard zum großen Manöver, unter klingendem Spiel hier ein. Trotz der hier herrschenden Theuerung haben es die hiesigen Einwohner nicht daran fehlen lassen, die Mannschaften, welche zu 5 bis 15 M. einquartirt wurden, aufs Beste zu versorgen, ihnen ihr

(Fortsetzung in der Beilage.)

\* Richard Wagner ist, einer Mittheilung aus Zürich in der Augs. Abg. B. zufolge, seit einem halben Jahre sehr leidend, und das unausgesetzte Arbeiten in Verbindung mit mannigfachen Aufregungen, denen seine so leicht erregbare Natur ausgesetzt ist, machen seine Freunde recht besorgt um ihn. Von seinen „Nibelungen“ sind die beiden ersten Abende: „Rheingold“ und „Walküre“ fertig. Zu seiner Erholung und um den dritten Theil des Riesenwerkes: „Jung Siegfried“, ungestört vollenden zu können, hat sich Richard Wagner für einige Monate in die Nähe Genfs zurückgezogen.

\* Aus Petersburg wird gemeldet: Paul Guzen, bekannt als Kunstreiter und Komponist, war hier eingetroffen, um seine einaktige Oper la robe de noce zur Aufführung zu bringen. Vor einigen Tagen ritt er nach Pawlowsk hinaus, um Strauss zu hören, erkältete sich und war nach fünf Stunden eine Leiche.

\* Fr. Johanna Wagner ist neulich in London zum ersten Male in Rossini's Tancred aufgetreten, scheint jedoch in der Wahl dieser Rolle einen mindestens eben so großen Mißgriff, als kürzlich in der von Lucrezia Borgia gemacht zu haben. Die Kritik läßt zwar ihrer dramatischen Darstellungsgabe volle Gerechtigkeit widerfahren, äußert sich jedoch ziemlich unfreudlich über die Stimmmittel der Künstlerin, die bis jetzt nur als Romeo durchgreifen konnte. Das Urtheil des Publikums würde wahrscheinlich günstiger lauten, wenn ihm Gelegenheit geboten würde, die gefeierte deutsche Sängerin in Opern zu hören, die ihr besser zusagen. Wir bezweifeln das, denn die allerdings ursprünglich sehr schönen Stimmen der Künstlerin sind schon seit längerer Zeit durch falsche Verwendung und Forciren ruiniert; ihre Darstellung ist keineswegs genial, sondern nur die Frucht fleißigen Studiums und großer Routine, und oft von eklatanten Mißgriffen nicht frei; und wie man zu einer gefeierten Sängerin bei einigen Mitteln und Kluger Verwendung werden kann, ist doch wohl hentzutage kein unergründliches Rätsel mehr. (D. R.)

\* Ueber ein Concert diabolique in Amerika berichtet die „Dest. Ztg.“: In einer Stadt im Westen Amerikas kam ein Violinist auf die Idee, sich als Teufel mit Hörnern und Schwanz zu kostümieren und so den „Carneval von Venezia“ von Pagani zu spielen. Außerdem verdeckte er an mehreren Punkten des Saales Musiker, welche sich nach der Reihe in die Melodie hinein sollten. Das satanische Konzert wurde durch riesige Prospekte und haarsträubende Reklamen angekündigt. Der Tag des Konzerts kam, der Saal war zum Erdrücken gefüllt und der Teufel

erschien. Lobender Applaus begrüßte ihn; und in der That fehlte nichts. Die Hörner waren ausgezeichnet, der Schwanz von ungeheurem Länge, seine rohe Haut glänzte wie die Schale eines gesoteten Krebses. Es war ein schöner Teufel. Einige Minuten lang spazierte er auf und ab, von Zeit zu Zeit nahm er die geeigneten Stellungen, um das Gemüth der Zuschauer vorzubereiten. Endlich stand er still, hob langsam die Violine, betrachtete lange den Bogen und plötzlich, wie auf ein Zeichen der Hölle, begann er. Keum hatte er die Hälfte des Themas vollendet, als ein unsichtbares Instrument die Melodie aufnahm, seinerseits wieder von anderen ebenfalls unsichtbaren Instrumenten unterbrochen und abgelöst, die zuletzt aus allen Ecken des Saales ertönten. Während dieses Dialogs der höllischen Geister spazierte der Teufel mit großen Schritten auf der Szene herum, stieß von Zeit zu Zeit ein höllisches Gelächter aus und wiederholte, wenn die Reihe an ihn kam, mit entsetzlichen Variationen die Melodie, die von allen Seiten ertönte. Das Konzert schloß mit einem Tutti, das auch dem Ruhigsten Schrecken einflossen konnte. Lange sprach man von diesem originellen Konzert und dem Meister, der den Geschmack der Amerikaner so zu treffen gewußt hatte.

**Naturhistorisches.** Die Insel Sangir, welche zwischen Celebes und Magnitana in der Suluse liegt, wurde am 2. und 17. März von einem Vulkanaustrich heimgesucht, wie vergleichsweise nur in den malayischen Gewässern möglich sind. Auf der Nordwestseite der Insel Sangir liegt der Atu, auf dessen Mitte mehrere Vulkanfelsen etwa 1300—1400 Metres über die Meeressfläche sich erheben. Die Westseite dieses Gebirges fällt bis zum Dorfe Kandhar, das auf einem sehr hohen Vorgebirge liegt, steil ab. Die Nordseite des Atu besteht aus fruchtbaren Hügeln mit reichen Pflanzungen. Mit Ausnahme einiger unbedeutender Erdbeben hatte man auf Sangir seit vielen Jahren kein Anzeichen beobachtet, das einen Vulkanaustrich befürchten ließ. Vor einigen Jahren hatte ein Spanier den Atu bestiegen und denselben für erloschen erklärt. Da erfolgte am 2. März zwischen 7 und 8 Uhr Abends urplötzlich und ohne das geringste Vorzeichen eine furchtbare Eruption; Lavaströme rollten zum Meere, und die Gebirgshänge und Quellen verwandelten sich in kochendes Wasser, das nun alles zerstörte, was der Lauf der Lava verschont hatte. Das Meer, das zuerst zurückgetreten war, kehrte mit ungeheuren Wogenmassen zurück, welche gegen den Atu und dessen Lavaströme anprallten. Jetzt erhob sich eine schwarze Rauch- und Aschensäule; schwarze Nacht trat ein. Ein furchtbarer Steinregen dauerte bis Mitternacht. Danach trat Ruhe ein bis zum Mittag des 3. März. Am 17. erfolgte der dritte Austrich. Im Distrikt Taruna sind 722 Menschen in Folge dieser Austriche umgekommen, in dem von Kandhar 45 und in dem von Labukan 2039.

(Beilage.)

ein angenehm und die Strapazen des Marsches, da es an diesem Tage drückend heiß war, vergessen zu machen. Sowohl die Offiziere als Gemeinen äußerten über das freundliche Entgegenkommen und die gewordene gute Bewirthung, wie selten in einer Stadt auf ihrem eigenen Marsche, ihre vollkommene Zufriedenheit, und dies mag wohl der Grund gewesen sein, daß der Kommandeur, welcher es in allen Städten versagte, auf Ansuchen den Spielleutern gestattete, im Bürgerlichen Garten ein Konzert zu geben, welches sehr zahlreich besucht war. Ich ihnen nahe an 30 Thlr. eingebraucht haben soll. Der Ausmarsch nach Driesen, am 29. fröhlich, bot den hiesigen Einwohnern ein militärisches Schauspiel. Die Truppen marschierten nämlich unter klingendem Schall in Parademarsch auf, wozu sich fast sämtliche hiesige Einwohner, ungeachtet der Morgen erst graute, eingefunden hatten. Dieses Bataillon, welches auf einem Marsch jenseits Posen seinen Tambourmajor durch den Tod verloren hat, soll auch auf dem Marsch nach Driesen einen Mann eingeblüht haben.

## Bekanntmachung.

Der auf den 11. d. M. in der Stadt Santomysl angelegte Jahrmarkt wird hierdurch aufgehoben.

Posen, den 7. August 1856.

Königliche Regierung, Abth. des Innern.

## Bekanntmachung.

nach den für August c. eingereichten Backwaren-Taxen werden folgende Bäcker das Roggengroßbrot à 5 Sgr. und die Semmel à 1 Sgr. zu den schwersten Gewichten liefern:

## I. Brod.

- 1) Theodor Osiuszkiewicz, Fischerstr. 17. 4 ll. — 1/2
- 2) Ignaz Osiuszkiewicz, St. Martin 12 4 - -
- 3) Siegesmund Bamberg, Leichgasse 5 3 - 8 -

## II. Semmel.

- 1) Dorn, Kernwerk . . . . . 10 1/2
- 2) Johann Mahwald, St. Adalbert 3 . . 10 -
- 3) Carl Brzozowski, St. Martin 68 . . 10 -

- 4) Sigismund Bamberg, Leichgasse 5 . . 10 -
- 5) Emil Tiedemann, Breitestraße 7 . . 10 -
- 6) Rudolph Krug, Breslauerstr. 33 . . 10 -

Uebrigens wird auf die Backwaren-Taxen Bezug genommen, welche auf den Verkaufsstellen ausgehangen sind.

Posen, den 7. August 1856.  
Königliches Polizei-Direktorium.

## Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen, im Posener Departement und dessen Adelnauer Kreise belegene

## Das landwirtschaftliche Institut zu Jena

betreffend.

Die Vorlesungen werden im nächsten Halbjahre am 27. Oktober beginnen. Wer an dieser Anstalt Theil nehmen will, hat sich einige Zeit vor dem Anfang der Kollegien an den unterzeichneten Direktor zu wenden. In Bezug auf die Einrichtung des Instituts wird auf die folgende Schrift verwiesen: „Nachricht von dem landwirtschaftlichen Institute zu Jena.“ (Leipzig bei Georg Wigand. 1856. 2 Sgr.) und besonders in Hinsicht auf das nationalökonomische Studium, welches in der Anstalt mit dem naturwissenschaftlichen innigst verbunden ist, auf meine vor kurzem in den Buchhandel gekommene:

## Nationalökonomie,

vornehmlich für

## Land-, Forst- und Staatswirthe.

Nebst graphischen Darstellungen der Getreidepreise in den Jahren 1660—1855, einem Aufsatz über die Kornhöuerung der Jahre 1853—1856 und praktischen Erörterungen über Handel, Taxation,

Papiergeld und Banken.

(Leipzig, bei Georg Wigand. 3 Thlr. 10 Sgr.)

Friedrich G. Schulze.

## Pflanzen-Auction.

Wegen Mangel an Raum sollen am 22. Aug. Morgens 9 Uhr in der Friedrichsstr. 214 in Berlin

circa 250 Camelien von 2—10 Fuss Höhe,  
- 400 ind. Azaleen - 1 - 6 -  
- 100 Rhodod. arab. - 2 - 5 -

(größtenteils mit Knospen) u. div. andere Pflanzen meiner Sammlung verauktionirt werden.

Witzleben bei Charlottenburg, den 5. Aug. 1856.  
Ferd. Deppe.

## Güter-Verkauf und Verpachtung.

Es sind mir neuerdings wieder wertholle Güter zum Verkauf und zur Verpachtung übertragen worden, welche sofort zu übernehmen sind; dieselben liegen theils in den schönsten Gegenden des Großherzogthums, theils in russisch Polen, 6 Meilen von Bromberg, hart an der Chaussee, sind mit den schönsten Gebäuden und komplettem Inventar versehen und liefern die besten Ernten. Näheres weist nach der Güteragent

B. Kaufmann Lewy  
in Inowraclaw.

Mehrere Apotheken in dem Werthe von 12 bis 30 Mille und darüber, werden von soliden Käufern in hiesiger und den angrenzenden Provinzen des Großherzogthums Posen zu kaufen gesucht. Der Apotheker Fiedler zu Posen ist hierüber gern bereit nähere entsprechende Auskunft zu ertheilen.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage am hiesigen, an der Posener-Breslauer Eisenbahn gelegenen Platze, ein Kommissions- und Speditions geschäft errichtet habe. Ich versichere prompteste und reelle Bedienung, und bitte um ges. Notiznahme meiner Unterschrift.

Czempin, den 1. August 1856.

David Lask.

## Bahnärztliche Erfindung.

Die Anfertigung einer künstlichen Zahngarnitur, welche beim Tragen durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht, erfordert bekanntlich einen vollkommen richtigen Abdruck des Mundes. Da es nun zur Gesundheit des menschlichen Körpers, so wie zum Wohllaut der Stimme höchst nötig ist, ein wohlorganisiertes Gebiß zu haben, und es bisher immer schwer hielt, eine ganz passende Zahngarnitur zu erhalten, so machen wir auf den neu erfundenen Apparat des Hofzahnärztes Herrn Dr. Blume, unter den Linden Nr. 41, Mundmesser genannt, aufmerksam, vermittelst dessen Gebrauchs man mit Leichtigkeit sowohl das richtige Maß der Breite und Höhe des Mundes, als auch die Stellung der Zähne genau erhält. Wir können die Kunst und Realität, so wie die freundliche Sorgfalt des Herrn Dr. Blume um so mehr empfehlen, als die Preise so gestellt sind, daß auch ein weniger Vermögender sich eine solche Zahngarnitur verschaffen kann.

Berlin, den 3. August 1856.

du Trossel, General-Major a. D. v. Mosch, Major a. D. v. d. Hagen, Rittmeister a. D. Dr. Bartels, Geheimer Sanitätsrath, Oberarzt in Bethanien. J. Moser, Königl. Hof-Kommissions-Rath. Frau v. Schlieben, geb. v. Bohm.

N.B. Ich, Major v. Mosch, Thiergartenstr. Nr. 9 in der Sommerwohnung, bin gern bereit, Auswärtigen auf Wunsch nähere Auskunft zu ertheilen (auf portofreie Briefe).

Auf der zur Kernwerksmühle an der kleinen

Schleuse gehörigen Wiese stehen circa 140 Centner schönstes Kleiehen haufen- oder centnerweise zum Verkauf.

## Markt Nr. 48.

Speise-Essig, sehr sauer und reinschmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum empfiehlt die Essig-Fabrik von E. R. Wagner.

## Angekommene Fremde.

Vom 7. August.

**HOTEL DU NORD.** Gutsb. v. Otocki aus Gogolewo; Frau Gutsb. v. Trąpczyńska aus Schröda; die Kaufleute Aren aus Szczecin, Powenhal und Wegner aus Neuwedell.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN.** Die Kaufleute Brunner aus Magdeburg, Wallach aus Kassel, May und Strichel aus Berlin, Schreke und Korn aus Leipzig; Baumstr. Württemberg aus Krotoschin; Baurührer Neukranz aus Neustadt a. W. und Oberförster Rackwitz aus Görlitz.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Kaufmann Weidenbusch aus Berlin; Justizrat v. Gajewski aus Samter; die Gutsb. v. Treskow aus Wierzchow und Stoltenburg aus Geradz.

**SCHWARZER ADLER.** Die Gutsb. v. Maleczewski aus Toniszewo und v. Drzenksi aus Vorzejewo; Frau Gutsb. v. Postkatecka aus Ossowo.

**BAZAR.** Die Gutsb. v. Sikorski aus Koszlowo, v. Moszczenski aus Stejnichowo und v. Lubienksi aus Kijazyn.

**HOTEL DE BAVIERE.** Die Gutsb. v. Koszutski aus Dzialkowo und

v. Hövel aus Stolp; die Kaufleute Schoppenberg aus Güstrin, Hainsti und Postpedient Siebold aus Bronke.

**HOTEL DE BERLIN.** Gutsb. Chorus aus Breslau; Frau v. Blumberg aus Klecko; Optikus May aus Mühlhausen; Landwirth Raufe aus Ossowo; Kreisgerichts-Translate Galicki aus Schrimm; die Rentiers Luhne aus Berlin und Kirken aus Strzelno; prakt. Arzt Binkowski aus Schmiedeberg; Brennerei-Inspektor Jachmann aus Rybnik;endant Hemmerling aus Wreschen und Kaufmann Emers aus Norden.

**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsb. v. Radonski aus Siekierki, v. Skawozewski aus Ustaszewo und v. Czapski aus Kuchary; die Gutsb. v. Szczepkowski aus Kryzianowo und v. Kozielki aus Mokomica; Bürger v. Dobrowolski aus Schröda; Kaufmann Funtowicz aus Miloslaw und Frau Kaufmann Robinska aus Krotoschin.

**WEISSER ADLER.** Kaufmann Melzer aus Bronke; Kaltbrennerei-Stibner aus Obrzecko und Gutsb. Weinhold aus Dobroko.

**HOTEL DE VIENNE.** Kaufmann Liebich aus Hamburg.

**DREI LILLEN.** Bürger Schulz aus Grabs und Chausseebau-Beamter Lange aus Schrimm.

**EICHENER BORN.** Posamentier Mond aus Warschau.

Breslau, den 29. Juli 1856.

## P. P.

Unter der Firma „Schlesischer Bank-Verein“ haben wir unter dem 17. Juli d. J. eine Handels-Kommandit-Gesellschaft errichtet und den Gesellschafts-Vertrag vollzogen.

Zweck der Gesellschaft ist die Betreibung von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art sowohl im Inlande wie im Auslande, so wie überhaupt die Förderung der Gewerbe, Industrie und Landwirthschaft durch Gewährung dazu erforderlicher Geldmittel.

Durch Erwerb von Soziets-Antheilsscheinen, lautend über Beträge von 1000, 500 und 100 Thlr., wird der Erwerber stiller Gesellschafter des Schles. Bank-Vereins (Associé en commandite).

Das vorläufig auf sechs Millionen Thaler festgestellte Grundkapital ist von uns in Verbindung mit den stillen Gesellschaftern, die unserer Handlungs-Sozietät durch den Gesellschafts-Vertrag vom 17. Juli c. bereits beigetreten sind, nach den Bestimmungen desselben aufgebracht.

Aus diesen stillen Gesellschaftern ist der Verwaltungsrath gebildet worden, welcher aus folgenden Personen besteht:

dem Banquier Herrn Carl Ertel von der Firma Carl Ertel & Comp.,

- Stadtrath und Banquier Herrn Joh. Aug. Franck von der Firma J. A. Franck,
- Kaufmann und Stadtrath Herrn Dr. Friedenthal,
- Fabrikbesitzer Herrn Carl August Milde von der Firma Milde & Comp.,
- Freiherrn Herrmann v. Muschwitz,
- Banquier Herrn Albert Salicé von der Firma Lorentz Salicé,
- Kaufmann Herrn Rudolph Schöller von der Firma Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei,
- Banquier Hrn. Herrmann Schweitzer von der Firma Oppenheim & Schweitzer, sämmtlich in Breslau,
- Banquier Herrn Siegmund Deutschmann von der Firma R. G. Prausnitzers Nachfolger zu Liegnitz,
- Herrn Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck,
- Prof. Dr. Kuhl auf Woinowitz,
- Wirkl. Geh. Rath und Kammerer Graf Andreas Renard auf Gr. Strehlitz,
- Banquier Herrn Carl Daniel Wolff von der Firma Wolff & Comp. zu Berlin.

Sobald eine nach §. 27 des Gesellschafts-Vertrages zulässige Vergrößerung des Verwaltungsrates stattfinden wird, werden wir die Namen der Eintretenden bekannt machen.

Der gedruckte Gesellschaftsvertrag kann in Posen bei Herrn R. Seegall in Empfang genommen werden. Daselbst werden auch etwaige Aufträge zur Anschaffung solcher Bank-Antheil-Scheine entgegen genommen.

## Der Schlesische Bank-Verein.

Graf Adr. Joseph v. Hoverden. Wilhelm Lehfeldt. Heinrich Fromberg.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Delmühlenbesitzer haben sich auch in diesem Jahre vereinigt, dem Umwesen zuweilen durch Verfälschung und Veruntreuung an den Delsaat-Ladungen begangen wird, ein Ziel zu setzen; sie werden sich gegenseitig die Namen derjenigen Schiffer mithilfen, die ihre Ladungen in solchem Zustande abliefern, daß sie begründeten Verdacht einer Verfälschung geben, und diesen Schiffen für die Folge keine Ladung wieder anvertrauen; auch werden sie die Namen dieser Schiffer den vereinigten Alsekuranz-Kompagnien aufgeben, um sie ferner von jeder Versicherung auszuschließen.

Außerdem sichern die Unterzeichneten aber Demjenigen, der eine begangene Veruntreuung oder Verfälschung eines Schiffers an der ihm anvertrauten Saatladung der Art nachweist, daß die Schuldigen zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezwungen werden können, eine nach Maßgabe des dadurch verschafften Vortheils zu bestimmende Belohnung bis zur Höhe von

## Zweihundert Thalern

zu.

Die Anzeigen werden bei jedem der Unterzeichneten, so wie bei jedem Agenten der Düsseldorfer Land- und Wasser-Transport-Versicherungsgesellschaft angenommen und soll, so weit die Umstände es zulassen, der Name des die Mitteilung Machenden verschwiegen bleiben.

Berlin, den 20. Juli 1856.

ges. S. Herz in Berlin.

- L. Jakobs in Berlin.

- Brückner & Comp. in Magdeburg.

- Gebr. Pissel in Magdeburg.

- Dr. Kiesel in Brandenburg a. d. Havel.

- E. Schonert & Sohn in Brandenburg a. d. Havel.

ges. Gebr. Schwinnig in Brandenburg a. d. Havel.

- Mr. Pintus in Brandenburg a. d. Havel.

- Ludw. Kiesel in Wenzloff bei Brandenburg.

- Pieschel & Comp. in Genthin.

- G. Hübler in Rethenow.

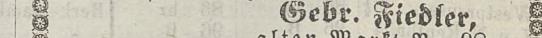
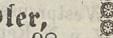
- G. Weigel in Oranienburg.

## Rohhaar-Röste

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Band- und Weißwaaren-Handlung von

Gebr. Fiedler,

alten Markt Nr. 98.

 Ausverkauf!!! 

Von heute den 18. Juli ab verkauft die Handlung H. Kolanowski, Breitestrasse Nr. 13, die Waaren, bestehend in Porzellan, Glas und Steingut, um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

St. Martinstr. 62 Parterre ist eine möblierte Stube auf dem Hofe zu vermieten.

**Dominikanerstraße Nr. 4** ist eine Wohnung von 2 Stuben und einer Kammer in der zweiten Etage zu vermieten. Näheres im Comptoir Schuhmacherstraße Nr. 20.

Ein einzelner Herr sucht vom 1. Oktober c. eine möblirte Stube nebst Betten und Verpflegung. Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Ein im Schnittwarengeschäft geübter junger Mann findet so fort ein Unterkommen bei

**Louis Posener**, Bronkerstraße 92.

Ein Wirthschafts-Etablissement kann auf dem Dominio **Kawencow** bei Gniezno, Kreis Inowracław, gleich oder zu Michaeli c. placiert werden.

Es wird in deutscher oder polnischer Sprache schriftliche Beschäftigung geführt. Von wem? zu erfragen Nr. 3 Badegasse, Graben.

In circa 14 Tagen erscheint in unterzeichneter Verlagshandlung:

### Im Blumengarten.

Idylle für Piano von

**C. Ed. Pathe**, Preis:

Op. 56. Musiklehrer in Posen. ca. 10 Sgr.

Der Komponist, dessen guter Name in der musikalischen Welt die wohlverdiente Anerkennung gefunden hat, führt uns in dieser Komposition eine Idylle vor, der jene ferngefundne Weisheit und Innigkeit des Gemüths innwohnt, die so wohltuend auf die Empfangenden einwirkt. Der natürliche Ausdruck charakterisiert das Ganze und stellt uns das Werkchen, wie aus einem Guss geschaffen, in anmutiger und lebendiger Weise vor die Seele, so daß es sich den Beifall zu eignen machen wird, den es in so hohem Grade verdient.

Halle a. S. **Heinrich Karmrodt**, Musikalienhandlung.

**Verzeichniß von werthvollen juristischen Büchern zu sehr ermäßigten Preisen, vorrätig in der Buch- und Antiquar-Handlung von E. MAI,** Wilhelmplatz Nr. 4.

**Ergänzungen und Erläuterungen der preuß. Rechtsbücher** (Fünfmännerwerk) von **Gräff, Koch, Rönne** c. 3. neueste Ausgabe. 12 Bde. (Edpr. 34½ Thlr.), geb. für 20 Thlr., dasselbe Bd. I., Bd. II., Bd. III., Bd. V., Bd. IV., einzeln à 1 Thlr. Walter, deutsche Rechtsgeschichte, (Edpr. 4 Thlr.), 2 Bde., Hbfzbd. für 2 Thlr. Koch, preuß. Civilprozeß, (Edpr. 4 Thlr.), 1848, für 1 Thlr. 15 Sgr. Derselbe, vom Besitzer, für 15 Sgr.

**Entscheidungen des königl. Obertribunals**, alte Folge, Bd. III.—IX., mit Register, (Edpr. 7½ Thlr.) eleg. Hbfzbd. für 4 Thlr. Dasselbe neue Folge, Bd. III.—VI., Bd. VII. und Bd. X. 2. Folge, Bd. I. und Bd. III. (Edpr. 20 Thlr.) geb. für 7 Thlr.

**Striehorst**, Archiv für Rechtsfälle. Bd. I.—VI. (Edpr. 7½ Thlr.) eleg. Hbfzbd. für 4 Thlr.

**Rechtsfälle des königl. Obertribunals.** Bd. I.—IV. (Edpr. 7½ Thlr.) eleg. Hbfzbd. für 4 Thlr.

**Daniels Lehrb.** des gemein. preuß. Privatrechts. 4 Bde. (Edpr. 7 Thlr.) für 2½ Thlr.

**Preußens gerichtliches Verfahren** in Civil- und kriminal-Sachen. 4. Aufl. 25 Sgr.

**Eiselen**, Handbuch der Staatswissenschaft. 15 Sgr.

### Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 7. und 6. August 1856.

#### Preuss. Fonds- und Geld-Course.

	vom 7.	vom 6.
Pr. Frw. Anleihe	101 B	101 B
St.-Anl. 1850	102½ G	102½ G
- - 1852	102½ G	102½ G
- - 1853	97½ G	97 G
- - 1854	102½ G	102½ G
- - 1855	102½ G	102½ G
St.-Schuldsch.	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	- - -	- - -
St.-Präm.-Anl.	113½ bz	114 bz
K. u. N. Schuldv.	- - -	- - -
Berl. Stadt-Obl.	101½ bz	101½ B
- - -	84½ B	84½ B
K. u. N. Pfandbr.	92½ bz	92½ bz
Ostpreuss.	91 G	91 G
Pomm.	91½ B	91½ B
Posensche	99½ G	99½ G
- neue	88½ G	88½ G
Schlesische	88 G	87½ G
Westpreuss.	86 bz	86 bz
K. u. N. Rentbr.	96 B	96 B
Pomm.	95½ B	95½ B
Posensche	93 bz	93½ B
Preussische	95½ G	95½ G

	vom 7.	vom 6.
Friedrichsd'or	- - -	- - -
Louisd'or	111 bz	111 bz

	vom 7.	vom 6.
Westph. Rentbr.	96½ G	96½ G
Sächsische	96 G	96 G
Schlesische	94½ G	94½ bz
Pr. Bknh.-Sch.	139½ bz	139½ G
Discont.-Comm.	139½ 38½ bzG	139½ - 39½ bz
Min.-Bk.-A.	5	- - -

	vom 7.	vom 6.
Friedrichsd'or	- - -	- - -
Louisd'or	111 bz	111 bz

	vom 7.	vom 6.
Aach.-Düsseld.	89½ bz u G	89½ bz u B
- Pr. 4	91 G	91 G
- II. Em. 4	90½ B	90½ bz
- Maastricht. 4	62½ bz	62½ B
- Pr. 4	97 B	97 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ bz
Berg.-Märkische	90½ bz	91½ B
Fr. St.-Eis.	102½ G	102½ bz
- Pr. 4	102½ G	102½ bz
Amst.-Roiterd.	77½ bz	77½ bz
- III. Em. 4	91½ G	91½ G
- IV. Em. 4	91½ bz	91½ bz
Düsseld.-Elberf.	146½ bz	144½ bz
- Pr. 4	-	-
Cöln-Mindener	162½ bz u G	162½ bz u G
- Pr. 4	102 bz	102 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ G
- Pr. 5	-	-
Oppeln-Tarn.	189½ bz	189½ bz
- Pr. 4	109 mehr bz	109 mehr bz
Nordb.(Fr. W.)	4	4
- Pr. 5	99½ G	99½ G
Obersehl. L. A.	3½ 212½ bz	3½ 212½ bz
- Pr. 4	102 bz	102 bz
- B. 3½ 189½ bz u B	- B. 3½ 189½ bz u B	
- Pr. 4	93 G	93 G
- Pr. 4	82 G	82 G
- D. 4	91 bz	91 bz
- E. 3½ 78½ ¾ bz	- E. 3½ 78½ ¾ bz	
Prz. W. (St.-V.)	4	4
- Ser. 1. 5	101½ B	101½ B
- II. 5	101½ bz	101½ bz
Rheinische	116½ ½ bz	116½ ½ bz
Anfl. 48 47½ b	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
- 67½ bz	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
208 B	-	-
v. St. g. 3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	91½ G	91½ G
- Pr. I. 4½	-	-
Starg.-Posener	3½ 100 bz u G	3½ 100 bz u G
- Pr. 4	-	-
Neust.-Weissb.	4 111 G	4 111 G

	vom 7.	vom 6.
Westph. Rentbr.	96½ G	96½ G
Sächsische	96 G	96 G
Schlesische	94½ G	94½ bz
Pr. Bknh.-Sch.	139½ bz	139½ G
Discont.-Comm.	139½ 38½ bzG	139½ - 39½ bz
Min.-Bk.-A.	5	- - -

	vom 7.	vom 6.
Friedrichsd'or	- - -	- - -
Louisd'or	111 bz	111 bz

	vom 7.	vom 6.
Aach.-Düsseld.	89½ bz u G	89½ bz u B
- Pr. 4	91 G	91 G
- II. Em. 4	90½ B	90½ bz
- Maastricht. 4	62½ bz	62½ B
- Pr. 4	97 B	97 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ bz
Berg.-Märkische	90½ bz	91½ B
Fr. St.-Eis.	102½ G	102½ bz
- Pr. 4	102½ G	102½ bz
Amst.-Roiterd.	77½ bz	77½ bz
- III. Em. 4	91½ G	91½ G
- IV. Em. 4	91½ bz	91½ bz
Düsseld.-Elberf.	146½ bz	144½ bz
- Pr. 4	-	-
Cöln-Mindener	162½ bz u G	162½ bz u G
- Pr. 4	102 bz	102 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ G
- Pr. 5	-	-
Oppeln-Tarn.	109 mehr bz	109 mehr bz
Prz. W. (St.-V.)	4	4
- Ser. 1. 5	101½ B	101½ B
- II. 5	101½ bz	101½ bz
Rheinische	116½ ½ bz	116½ ½ bz
Anfl. 48 47½ b	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
- 67½ bz	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
208 B	-	-
v. St. g. 3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	91½ G	91½ G
- Pr. I. 4½	-	-
Starg.-Posener	3½ 100 bz u G	3½ 100 bz u G
- Pr. 4	-	-
Neust.-Weissb.	4 111 G	4 111 G

	vom 7.	vom 6.
Westph. Rentbr.	96½ G	96½ G
Sächsische	96 G	96 G
Schlesische	94½ G	94½ bz
Pr. Bknh.-Sch.	139½ bz	139½ G
Discont.-Comm.	139½ 38½ bzG	139½ - 39½ bz
Min.-Bk.-A.	5	- - -

	vom 7.	vom 6.
Friedrichsd'or	- - -	- - -
Louisd'or	111 bz	111 bz

	vom 7.	vom 6.
Aach.-Düsseld.	89½ bz u G	89½ bz u B
- Pr. 4	91 G	91 G
- II. Em. 4	90½ B	90½ bz
- Maastricht. 4	62½ bz	62½ B
- Pr. 4	97 B	97 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ bz
Berg.-Märkische	90½ bz	91½ B
Fr. St.-Eis.	102½ G	102½ bz
- Pr. 4	102½ G	102½ bz
Amst.-Roiterd.	77½ bz	77½ bz
- III. Em. 4	91½ G	91½ G
- IV. Em. 4	91½ bz	91½ bz
Düsseld.-Elberf.	146½ bz	144½ bz
- Pr. 4	-	-
Cöln-Mindener	162½ bz u G	162½ bz u G
- Pr. 4	102 bz	102 bz
- II. Em. 5	103½ G	103½ G
- Pr. 5	-	-
Oppeln-Tarn.	109 mehr bz	109 mehr bz
Prz. W. (St.-V.)	4	4
- Ser. 1. 5	101½ B	101½ B
- II. 5	101½ bz	101½ bz
Rheinische	116½ ½ bz	116½ ½ bz
Anfl. 48 47½ b	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
- 67½ bz	- (St.) Pr. 4	- (St.) Pr. 4
208 B	-	-
v. St. g. 3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	91½ G	91½ G
- Pr. I. 4½	-	-
Starg.-Posener	3½ 100 bz u G	3½ 100 bz u G
- Pr. 4	-	-
Neust.-Weissb.	4 11	